Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 578.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Das südwestafrikanische Schutzgebiet.

Mit einiger Spannung darf man darauf blicken, wie sich die Verhältnisse in Betreff Deutsch-Südwestafrikas nunmehr weiter entwickeln werden. Zwar können sich dort die Ereignisse nicht so dramatisch und auch nicht so blutig wie in Ostafrika abspielen, aber dort wie hier handelt es sich um erneute Besitzergreifung und Wiederaufrichtung einer zerstörten Autorität des deutschen Reiches. Zudem ist Südwestafrika das erste Gebiet, in welchem zur Einleitung der neuen Kolonialpolitik im April 1884 die deutsche Flagge gehißt wurde. Noch in frischer Erinnerung sind die großen Hoffnungen, welche man damals an Angra-Pequena knüpfte, während freilich das Land von freisinniger Seite schon damals als ein elendes Sandloch bezeichnet wurde.

Es ist jetzt ungefähr ein Jahr verstrichen, daß in Otyimbique, wo der deutsche Kommissar residirte, der Engländer Lewis mit 16 Begleitern erschien und behauptete, vom dortigen Häuptling Kamaherero Minenrecht schon vor der Uebertragung an die Deutschen abgetreten erhalten zu haben. Kamaherero schlug sich auf Seite des Engländers, der deutsche Kommissar zog sich in die englische Kolonie, die an der Küste gelegene Walfischbay zurück.

Man wird sich auch der großen Reichstagssitzung vom 15. Januar d. J. erinnern, in welcher über die Verhältnisse dieses Schutzgebietes eine sehr lebhafte Erörterung zwischen dem Fürsten Bismarck und freisinnigen Rednern stattfand. Die Kartellparteien bewilligten gegen den Widerspruch der freisinnigen Partei Geldmittel zur Bildung einer Schutztruppe behufs Wiederaufrichtung der deutschen Autorität. Diese Schutztruppen, aus dreißig deutschen Kavalleristen bestehend, unter Führung des Afrikareisenden Hauptmanns v. François ist nach den letzten Nachrichten im Juni an der dortigen Küste angekommen. Sie soll zum Unterschied von anderen bisherigen Schutztruppen zu Pferde operiren. Man darf gespannt darauf sein, was diese erste deutsche Kolonialkavallerie in den öden wasserarmen Gegenden des dortigen Schutzgebietes auszurichten vermag. Der bisherige Reichskommissar Gerichtsrath Dr. Göring ist seit einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt. Man wirft ihm vor, „nicht schneidig genug" gewesen zu sein. Ob nunmehr Görings bisheriger Vertreter, ein Referendar Nels, oder Hauptmann von François dort das deutsche Reich an oberster Stelle vertritt, ist nicht bekannt. Eine im vorigen Jahre auf Kosten der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika aus Eingeborenen unter deutschen Offizieren und Unteroffizieren errichtete Schutztruppe hatte keinen Bestand gehabt. Die angeworbenen Schwarzen liefen bald wieder auseinander und das schroff-herrische Auftreten des deutschen Militärs soll nicht wenig zu der Stimmung der Eingeborenen beigetragen haben, welche schließlich die Räumung des Schutzgebietes Seitens des Kommissars zur Folge hatte.

Hauptmann v. François, der in den letzten Jahren Forschungsreisen im Hinterland des deutschen Togogebietes unternahm, ist nunmehr im Südwesten Afrikas eine ähnliche Aufgabe, wenn auch in viel kleinerem Maßstabe erwachsen, wie Hauptmann Wißmann in Ostafrika. Die Aufgabe des Ersteren ist aber in sofern weit schwieriger, als er nicht an der Küste sondern viele Tagereisen von derselben entfernt im Innern des Landes zu operiren hat, also auf eine Unterstützung der Kanonen der Kriegsschiffe und der Marinemannschaften nicht rechnen kann, denen Wißmann seine bisherigen Erfolge gegen Buschiri an der Küste Ostafrikas wesentlich verdankt.

Während diese militärischen Operationen sich vorbereiten, ist der Werth des ganzen südwest-afrikanischen Schutzgebietes, für welches solche Aufwendungen auf Reichskosten gemacht werden, noch zweifelhafter geworden, als vordem. Der Kanzler hatte es bisher bestritten, daß Südwestafrika ein unfruchtbares Sandloch sei. Allerdings ist das Klima zum Unterschied von anderen deutschen Gebieten gesund, aber was nutzt dies gegenüber dem Mangel an Wasser und Holz. Die wenigen Quellen liegen Tagereisen von einander entfernt und nur im Innern finden sich einige Landstreifen, die für kümmerliche Viehzucht Futter darbieten. Eine abenteuerliche südwestafrikanische Kompagnie, welche in Berlin begründet wurde und an der Küste in Sandwich Harbour eine Exportschlächterei begründen wollte nach dem Rathe, der im früheren Bericht des Reichskommissars für die Verwerthung des Landes gegeben, dient nach Briefen, welche in den letzten Tagen von dort veröffentlicht wurden, den Leuten zum Spott, da sie aus Mangel an Ochsen nicht schlachten kann und, wenn ihr wirklich einmal Ochsen zum Kauf angeboten werden, der verlangte Preis keinen Gewinn verspricht. Derart mangelt es in der Schlächterei an Feuerungsmaterial, daß selbst zum Kaffeekochen getrockneter Mist verwandt werden muß. Ein Fischreichthum der Küste, von dem man sich viel versprach, hat sich als Fabel erwiesen.

Die letzte Hoffnung auf Verwerthung des Landes boten die Goldfunde dar. In der That haben sich ja im vergangenen Jahre verschiedene Expeditionen aus Deutschland aufgemacht, um ihr Glück zu versuchen, dieselben haben sich aber schon wieder aufgelöst und sind zurückgekehrt, weil sie gefunden, daß soweit überhaupt goldhaltige Erden vorkommen, die Gewinnung nicht lohnend ist, namentlich auch wegen Mangel an Wasser und Feuerungsmaterial. Auf den bergmännischen Werth des Landes hatte sich der Reichskanzler aber noch im Januar d. J. im Reichstage berufen, indem er glaubte, dafür Zeugnisse höherer technischer Behörden erhalten zu haben. Das beste Zeugniß für den Unwerth des Landes auch in dieser Beziehung giebt das Verhalten der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, der das Bergregal für das Schutzgebiet übertragen war und die zur Ausübung desselben im Vorjahre eine eigene Bergbehörde gebildet hatte. Die Gesellschaft hat vor wenigen Tagen ihren Vorstand beauftragt, ihre Besitzungen und Konzessionen — bestens zu verkaufen. Es wird sogar behauptet, daß ein Verkauf an einen in England lebenden Holländer beabsichtigt sei. Nun muß man wissen, daß diese Kolonialgesellschaft von persönlichen Freunden und Bewunderern der Kolonialpolitik des Reichskanzlers geleitet wird. Dem Kanzler und seiner Kolonialpolitik zu Liebe hat sie sich 1885 zum Ankauf der Besitzungen von Lüderitz gebildet, als dieser erste deutsche Erwerber von Rechten im Schutzgebiet die Letzteren an einen Engländer zu verkaufen drohte. Inzwischen hat die Gesellschaft ihr Aktienkapital bis auf 60 000 Mark eingebüßt. Letzteres würde aber für ihr Verhalten noch keinen Grund abgeben, weil die reichen Mitglieder der Gesellschaft in der Lage wären, neue Einzahlungen zu machen, wenn sie irgend glaubten, daß für sie oder überhaupt für Deutschland in Südwestafrika noch Etwas zu holen wäre.

Südwestafrika hat für Deutschland keinerlei Werth; es ist schade um jede Mark, die dort noch aufgewendet wird. Für England hat das Land insofern Werth, als die Engländer wünschen müssen, daß in der Nähe des Kaplandes, schon zur Sicherung der Zolleinkünfte des Letzteren, keine fremde Regierung besteht. Außerdem ist die Kapstadt für Alles, was in dem Lande zu unternehmen möglich ist, der natürliche Ausgangspunkt und Stützpunkt.

Zur Ausführung des Branntweinsteuergesetzs.

In einer Reihevon Blättern wird gegenwärtig die Aufmerksamkeit auf den Bundesrathsbeschluß gelenkt, welchem zufolge das Reich über die ihm durch § 9 des Branntweinsteuergesetzes auferlegten Verpflichtungen hinaus die Kosten auch der Unterlagen unter den Sammelgefäßen der Brennereien, sowie der Röhrenleitungen von den Vorlegern bis zu den Sammelgefäßen 2c. übernimmt. Die Kritik der Gegner des ganzen Branntweinsteuergesetzes von 1887 setzt naturgemäß da ein, wo sie aufgehört hat, indem sie in dem Bundesrathsbeschluß ein neues Geschenk an die Brenner erblickt und dasselbe auf etwa 1 Million Mark beziffert. Es kann hier darauf verzichtet werden, diese Auffassung näher zu erörtern. Dagegen empfiehlt es sich, einmal den Rechtsboden zu betrachten, von dem aus jener Bundesrathsbeschluß gefaßt ist. Es versteht sich ja freilich von selbst, daß dem Bundesrath die formelle Befugniß zu einem solchen Beschlusse nicht zu bestreiten ist. Der § 48 spricht in seinem Absatz 1 deutlich genug aus, daß der Bundesrath ermächtigt ist, „für eine von ihm festzusetzende Uebergangszeit alle im Interesse der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes nothwendigen Erleichterungen und Ausnahmebestimmungen anzuordnen." Eine dergestalt weitgehende Befugniß des Bundesraths begreift naturgemäß auch die Machtvollkommenheit, den in Rede stehenden Beschluß zu fassen, in sich, zumal nachdem in der zweiten Lesung des Branntweinsteuergesetzes aus der Mitte des Hauses heraus, von dem Abg. Dr. Buhl am 15. Juni 1887, ausdrücklich bemerkt worden war, die „Uebergangszeit" des § 48 beziehe sich keineswegs nur auf die Zeit bis zum 1. Oktober, sondern auch darüber hinaus. Andererseits aber steht es eben so fest, daß bei Beschließung des § 48 (seinerzeit § 43a.) Niemand im Hause daran gedacht zu haben scheint, daß der Paragraph den Bundesrath zu Zuwendungen resp. Erleichterungen so allgemeinen Charakters, an alle Brennereien, ermächtigen solle. Im Laufe der gesammten Verhandlungen über diesen Paragraphen ist stets nur die Rede davon gewesen, daß überall, wo sich „besondere Härten" für diese oder jene Kategorie von Brennereien herausstellen sollten, der Bundesrath Erleichterungen eintreten lassen dürfe.

Der erwähnte § 43a fehlte bekanntlich in der Regierungs-Vorlage, er ist erst in der Kommission beantragt und zum Beschluß erhoben worden. In dem Kommissionsbericht (Nachtragsbericht Nr. 177 der Drucksachen) heißt es darüber: „Durch den neuen § 43a soll dem Bundesrath die Möglichkeit gewährt werden, für eine gewisse Uebergangszeit Ausnahmebestimmungen treffen zu dürfen. Es sei hierbei z. B. an den Fall gedacht, daß gewissen Brennereien, welche auch nach der erweiterten Begriffsbestimmung der landwirthschaftlichen Brennereien in § 38, nicht unter diese fielen, Zeit gelassen würde, sich in genossenschaftliche, landwirthschaftliche Brennereien umzuwandeln. Und in der Debatte der Kommission zu dem Paragraphen wies ein Mitglied derselben speziell noch auf die voraussichtliche nicht unerhebliche Schädigung der kleinen Getreidebrennereien hin, die nicht für den Export arbeiteten. Und das Mitglied äußerte demgemäß die Erwartung eventueller erleichternder Bestimmungen gerade für diese Kategorie von Brennereien. Bei der Berathung im Plenum begründete der Abg. Buhl den Paragraphen (als dessen Mitantragsteller) damit: es müsse möglich sein, Härten des Gesetzes „nach der einen oder anderen Richtung hin zu beseitigen." Er hielt es für denkbar, daß die Maischraumsteuer-Sätze für Preßhefe-Fabriken und (wie obiges Mitglied der Kommission) für kleine Kornbrennereien zu hoch gegriffen seien. Kurz, wo und wenn nur immer über den Paragraphen berathen wurde, kam die Auffassung zum Ausdruck, einzelne Härten auf dem Wege bundesräthlicher Vollmacht zu beseitigen. Damit steht es, wenn auch formell, so doch gewiß nicht inhaltlich im Einklang, wenn der Bundesrath jetzt schlechthin Zugeständnisse an alle Brennereien ohne Ausnahme macht, Zugeständnisse, die ja selbstverständlich nach Maßgabe der Größe der Anlagen (deren Kosten der Staat jetzt übernimmt) von einander abweichen, im Uebrigen aber vollständig gleichwerthig sind. Der Bundesrathsbeschluß bedeutet hiernach offenbar nicht eine Abstellung einzelner wahrnehmbar gewordener Härten, sondern eine gleichmäßige Zuwendung an alle Brennereibesitzer. Es empfiehlt sich in der That, dies zu betonen, da sich daraus ergiebt, wie vorsichtig der Gesetzgeber bei Abfassung solcher Vollmachten sein muß, wenn er will, daß die Handhabung derselben nicht über die ursprünglich damit verbunden gewesenen Absichten hinausgreife.

Deutschland.

*** **Berlin,** 19. August. Kein Tag vergeht ohne eine neue Version über den Gegenbesuch des Kaisers von Rußland. Nachdem eine Weile die Meldung, daß der Zar, und zwar auf dem Landwege am 27. August hier eintreffen werde, kaum noch Widerspruch gefunden hatte, wird jetzt von Petersburg und von Kopenhagen aus ein Besuch nicht in der Reichshauptstadt, sondern in Potsdam angekündigt, während dessen der Zar und der Großfürst-Thronfolger das Marmorpalais bewohnen würden. Gleichzeitig wird der Zeitpunkt für diesen viel besprochenen Besuch vom 27. August auf den 6. September verlegt. Die Quelle und die Motive dieser Meldungen mögen ununtersucht bleiben, da in hiesigen unterrichteten Kreisen von einer Aenderung der Reisedispositionen des Zaren nichts bekannt ist. Es gilt auch jetzt noch als zuverlässig, daß der Zar am 27. August hier eintrifft und, wie bei früheren Anläßen, in der russischen Botschaft Wohnung nimmt. Die bezüglichen Vorbereitungen sind im Gange. In der Sache selbst würde auch eine Abänderung der Dispositionen für den Besuch wenig ändern. Die Gründe, welche eine Ableugnung des Besuchs veranlaßt haben, sind auch heute noch eben so räthselhaft, wie vor Monaten. Zudem bringt ein hiesiges, zuweilen aus Regierungskreisen informirtes Blatt eine Auseinandersetzung, die für die Beurtheilung der Vorgänge von besonderem Interesse ist. Die „Nat.-Ztg." nämlich, glaubt feststellen zu können, daß der russische Thronfolger, der, wie erinnerlich, im Juni über Berlin zum Stuttgarter Jubiläum gereist ist, während seiner dortigen Anwesenheit die Einladung des Kaisers, den diesjährigen Kaisermanövern beizuwohnen, angenommen habe. Darauf, daß es gerade die „Nat.-Ztg." gewesen ist, welche in dem Umstand, daß der Großfürst-Thronfolger auf der Reise nach Stuttgart nicht ausgestiegen war, ein in hohem Grade beunruhigendes Symptom sehen wollte, soll kein Werth gelegt werden. Immerhin beweist die neueste Angabe, daß schon am 24. Juni, an welchem Tage der russische Thronfolger vom Kaiser in Stuttgart empfangen wurde, die Theilnahme desselben an den Kaisermanövern und damit auch der Besuch des Kaisers von Rußland feststand. Man wird sich, so lange zureichende Erklärungen ausbleiben, nicht wundern können, wenn jetzt erst recht behauptet wird, es hätten die ganze Zeit über keinerlei sachliche Gründe vorgelegen, beunruhigende Nachrichten über den Zarenbesuch zu verbreiten. Beunruhigend mußte immerhin die Behauptung wirken, daß der Zar nicht gewillt sei, den vorjährigen Besuch des Kaisers Wilhelm zu erwidern, obgleich der Kaiser den ersten Besuch, den er im Auslande gemacht hat, gerade dem Kaiser von Rußland ab-

gestattet hatte. Daß bei der internationalen Lage, wie sie nun einmal ist, ein Gegenbesuch des Zaren in Berlin kaum eine andere Bedeutung als diejenige eines Höflichkeitsbesuchs haben kann, wird schwerlich von irgend einer Seite bestritten. Eine unzweifelhafte politische Bedeutung dagegegen würde ein Unterlassen dieses Gegenbesuchs gehabt haben. Diese Eventualität aber war, wie gesagt, schon seit dem 24. Juni ausgeschlossen. Jedenfalls war in orientirten Kreisen, wie sich jetzt feststellen läßt, schon seit Mitte Juli nicht nur die Absicht des Zaren, den Besuch des Kaisers Wilhelm zu erwidern, sondern auch der Tag bekannt, für welchen dieser Besuch in Aussicht genommen ist. Daß Rücksichten auf die persönliche Sicherheit des Zaren allein den Anlaß zu der Verschleierung gegeben haben, ist nicht recht glaublich.

— Der luxemburgische Minister v. Eyschen ist beauftragt den deutschen Kaiser gelegentlich seines Aufenthalts in den Reichslanden in Metz zu begrüßen.

— Die Hauptverhandlung gegen Rechtsanwalt Dr. Harmening-Jena wegen Beleidigung des Herzogs von Koburg-Gotha durch die Broschüre „Wer da" wird in der letzten Septemberwoche stattfinden.

— Als Erfinder des rauchlosen Pulvers bezeichnet der Graudenzer „Gesellige" den Generalmajor Küster, Direktor der Pulverfabrik in Spandau. Herr Küster soll, derselben Quelle zufolge, für seine Erfindung eine Dotation von 50 000 Mark erhalten haben.

— „Lasciate ogni speranza" kann man den „entrüsteten Kolonialfreunden" heute zurufen: auffallend prompt erscheint in der „Nordd. Allg. Ztg." eine Kritik des Protestmeetings der Berliner Abtheilung der deutschen Kolonial-Gesellschaft, die an Deutlichkeit die erste Aeußerung des Kanzlerblattes womöglich noch übertrifft und zudem wichtige Schlüsse über die Stellung der Regierung zu unserer Kolonialpolitik zuläßt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt nämlich:

Unsere Erörterungen, in denen wir dargethan haben, daß die Abhaltung eines Entrüstungsmeetings gegen England, bezüglich der Emin-Expedition des Herrn Peters, unzweckmäßig sei, haben einem Theil der Presse zu der Behauptung Anlaß gegeben, daß die Regierung ihre Stellung zu der Emin Pascha-Expedition geändert habe. Anfangs habe sie dieselbe mit günstigen Augen betrachtet und zur Förderung des patriotischen Unternehmens ermuntert. Jetzt ziehe sie ihre Hand zurück. Wenn das wahr wäre, so würde es sich immer nur fragen, ob die Umstände sich derart geändert haben, daß die Regierung im Interesse des Reiches Anlaß gefunden hätte, ihr angebliches Wohlwollen für die Expedition größeren Reichsinteressen gegenüber zurücktreten zu lassen. Ob und wie weit dies der Fall ist, darüber werden unsere Kritiker noch weniger unterrichtet sein wie wir. Aeußerlich bekannt ist aber, daß inzwischen die Leitung des Unternehmens aus den Händen des Herrn Wißmann in diejenigen des Herrn Peters überging. Eine immerhin sehr wesentliche Aenderung, da das Vertrauen zu erfolgreicher und geschickter Durchführung des Unternehmens wesentlich durch die Eigenschaften des Leiters bedingt wird. Wir sind in der Lage, weiter unten das Schreiben mitzutheilen, auf dessen Inhalt sich die Voraussetzung des kanzlerischen Wohlwollens für die Wißmannsche Expedition stützt. Patriotische und selbst hochherzige Gesinnung ist den meisten unserer Landsleute eigen gewesen, welche in neuer Zeit bei allem guten Willen unsere kolonialen Interessen geschädigt und gleichzeitig damit unsere Beziehungen zu befreundeten Staaten gefährdet haben. Patriotismus und Hochherzigkeit allein genügen eben nicht für Lösung praktischer Aufgaben. Ein rein dialektischer Schachzug ist es, wenn unsere Gegner in der Presse mit der Frage von der politischen Zweckmäßigkeit der Emin-Expedition diejenige von dem Schutze deutscher Unterthanen gegen fremde Gewalt verknüpfen, und wegen angeblichen Mangels dieses Schutzes uns in der Absicht, die Regierung zu verdächtigen, mit Beleidigungen in einer Sprache überschütten, wie sie die fortschrittlichen und sozialistischen Organe in unsere Publizistik eingeführt haben. Wir wissen nicht, ob der Regierung Beschwerden über englische Behörden bereits in verwendbarer Gestalt vorliegen; zweifeln aber nicht, daß, wenn dies der Fall ist, dieselben in England pflichtmäßig vertreten werden und einer gerechten Untersuchung und Erledigung zugeführt werden. Dazu bedarf es keiner Entrüstungsmeetings. Letztere haben keinen Nutzen; sie stiften nur Schaden und haben weiter keinen Erfolg, als Verstimmungen zu erregen und vorhandene unnöthig zu verschärfen. Wir können an die Führer der kolonialen Bewegung in Deutschland, deren Patriotismus auch wir nicht bezweifeln, nur die wiederholte Mahnung richten, Beschwerden gegen befreundete Regierungen ruhig ihren geschäftlichen Weg durch Anmeldung bei der eigenen gehen zu lassen und sich gegenwärtig zu halten, daß sie bei allem Patriotismus doch nur die Geschäfte unserer europäischen Gegner führen, wenn sie uns mit unseren Freunden verhetzen. In Ostafrika überschreitet die Ausdehnung unserer Gebiete schon jetzt die zu ihrer Ausnutzung verfügbaren und bereiten Kräfte. Letztere auf den jetzigen Besitzstand zu konzentriren, haben wir, nach unseren Erfahrungen an der Zanzibarküste, verstärkten Grund, und glauben wir nicht, daß die Reichsregierung geneigt sein werde, eine Verplitterung dieser Kräfte durch fernere Indossirung von Anweisungen auf neue Gebiete zu fördern, für deren Besitzergreifung Verträge mit Eingeborenen wohl eine Versuchung, aber kein ausreichendes Mittel gewähren. In unserer Auffassung bestärkt uns der Inhalt des oben in Bezug genommenen Briefes, welchen der Reichskanzler seinerzeit an das Komite für die Emin Pascha-Expedition, an dessen Spitze damals Herr Wißmann stand, gerichtet hat. Dieser Brief lautet, wie folgt:

Friedrichsruh, den 15. August 1888.

Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die in dem gefälligen Schreiben vom 20. enthaltenen interessanten Mittheilungen über die beabsichtigte Ausrüstung einer deutschen Expedition zum Entsatz von Emin Bei und wünsche, daß es den patriotischen Bemühungen des Komites gelingen möge, dieses schwierige Unternehmen durchzuführen. Eine Beihilfe aus Reichsmitteln für die geplante Expedition vermag ich zu meinem Bedauern nicht in Aussicht zu stellen, da über die Mittel, welche im laufenden Etatsjahre zur Förderung afrikanischer Unternehmungen überhaupt verwendet werden können, bereits im Interesse der Erschließung unserer Schutzgebiete verfügt worden, und die Verwendung oder Beantragung der Bewilligung von Reichsmitteln für einen hochherzigen, aber unseren Kolonialinteressen fremden Zweck dem Reichstage gegenüber sich mit Erfolg nicht wird vertreten lassen. Die Kundgebung der Geneigtheit für derartige Verwendung von Reichsmitteln wird vielmehr die Wirkung haben, die Bereitwilligkeit zu Bewilligungen für Kolonialzwecke abzuschwächen. (gez.) v. Bismarck.

Aus dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." ist zu schließen: Die Entrüstungsbewegung der Kolonialvereine ist zu verurtheilen, da wir erstens nicht im Sinne haben, unsere Beziehungen zu England zu trüben und da wir zweitens in Ostafrika schon jetzt mehr haben als wir mit Nutzen halten können. Beiläufig bedeutet der Schachzug gegen Dr. Peters durch das Hervorheben Wißmanns ein vollständiges Fallenlassen des ersteren. Der Schlag ist für die Kolonialvereine hart, aber nicht unverdient: sie hätten die im ersten Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg." ausgesprochene Warnung befolgen und die Entrüstung aufstecken sollen. Am schwersten wird sich wohl die „Nat.-Ztg." getroffen fühlen, welche noch gestern Abend ihre Gründe aus den Klassikern holte; sie führte als Eideshelfer keinen Geringern als Schiller an, indem sie schrieb:

Als „beim Antritt des neuen Jahrhunderts" Schiller in dem Gedichte an seinen Freund seinen Blick über die Erde schweifen ließ, klagte er:

Seine Handelsflotten streckt der Brite
Gierig wie Polypenarme aus,
Und das Reich der freien Amphitrite
Will er schließen wie sein eigen Haus.

Wenn Schiller lebte und dies heute schriebe, würde er der „Engländerhetze" beschuldigt und für einen „Kartellbruder" erklärt werden."

Das Zitat entbehrt nicht der Originalität; aber gegen die „Nordd. Allg. Ztg." kann selbst Schiller nicht ankommen.

— Aus Beuthen O./S. schreibt man dem „Oberschl. Anzeiger" unterm 15. d. über die Vernehmungen der Bergarbeiter Folgendes: „Gegenwärtig finden seit nahezu acht Tagen zu Beuthen in Krügers Hotel nach den Allerhöchsten Wünschen die Vernehmungen der Bergleute unter dem Vorsitz des Geh. Oberbergraths von Brunn im Beisein mehrerer anderer höherer Bergbeamten und des königlichen Landrathsamts-Verwesers des Kreises Beuthen, Oberbürgermeisters Girndt aus Königshütte statt. Die Bergarbeiter entsenden dazu ihre selbstgewählten Vertreter, die alle Wünsche und Anliegen ihrer Genossen vor dieser Kommission zum Ausdruck bringen. Ganze Arbeitergruppen sieht man deshalb in diesen Tagen in der Nähe des Krügerschen Hotels auf der Straße versammelt, gerade wie in den Tagen des Ausstandes. Aber sie sind gekommen im Auftrage ihrer Genossen und im Einverständniß mit ihren Vorgesetzten. Die betreffende Kommission arbeitet angestrengt vom frühen Morgen an, die Sitzungen dauern täglich ununterbrochen bis gegen 4 Uhr Nachmittags, und es wird den Arbeitern in jeder Beziehung Gelegenheit gegeben zu sagen, was sie irgend auf dem Herzen haben."

Kassel, 18. August. Kronprinz Friedrich Wilhelm und sein ältester Bruder Prinz Eitel Friedrich besuchten gestern in Begleitung ihrer Lehrer, des Hauptmanns v. Falkenhayn und des Kandidaten Keßler die Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport und besichtigten namentlich die Fischereihalle und den elektrischen Schnellseher mit vielem Interesse. Von dem zahlreich angesammelten Publikum wurden die Prinzen überall mit freudigem Zuruf begrüßt. Den vier Kaiser-Kindern gefällt es übrigens sehr gut auf Wilhelmshöhe. Sie fühlen sich ganz wohl und munter und unternehmen täglich bei günstigem Wetter Ausflüge zu Wagen in die nähere Umgebung.

Frankreich.

* **Paris**, 18. August. Das „Journal Offiziel" vom 15. August veröffentlicht das französische Gesetz gegen Weinverfälschungen. Da diese Frage auch für Deutschland von Interesse ist, lassen wir das Gesetz nach dem „Reichsanz." im Wortlaut folgen:

Art. 1. Niemand darf unter der Bezeichnung „Wein" ein anderes Produkt versenden, verkaufen oder zum Verkauf stellen, als das aus der Gährung frischer Trauben gewonnene Erzeugniß. Art. 2. Das unter Zusatz von Zucker und Wasser gewonnene Gährungserzeugniß der Treber frischer Trauben, sowie die Mischung eines solchen Erzeugnisses mit „Wein", in welchem Verhältnisse auch immer, darf nicht anders als unter der Bezeichnung „gezuckerter Wein" (vin de sucre) versandt, verkauft oder zum Verkauf gestellt werden. Art. 3. Das Erzeugniß der Gährung getrockneter Beeren mit Wasser darf nur unter der Bezeichnung „Wein aus getrockneten Beeren" (Rosinenwein) versandt, verkauft oder zum Verkauf gestellt werden, desgl. jede Mischung eines derartigen Erzeugnisses, in welchem Verhältnisse auch immer, mit Wein. Art. 4. Fässer oder Behälter, welche gezuckerten Wein oder Wein aus getrockneten Beeren enthalten, müssen in großen Buchstaben die Bezeichnung tragen: „Gezuckerter Wein" oder „Wein aus getrockneten Beeren." Alle Bücher, Rechnungen, Frachtbriefe, Connaissemente müssen, je nach der Natur des Erzeugnisses, die nämlichen Bezeichnungen enthalten. Art. 5. Die zu den Versendungen von Wein, gezuckertem Wein und Wein aus getrockneten Beeren gehörigen Frachtbriefe ꝛc. müssen für jede Art von besonderer Farbe sein. Das Nähere darüber wird durch einen ministeriellen Erlaß bestimmt werden. Art. 6. Vergehen gegen obige Artikel sollen durch eine Geldstrafe von 25 bis 500 Fr. oder Gefängnißstrafe von 10 Tagen bis zu drei Monaten geahndet werden. Der Artikel 463 des Code pénal soll dabei Anwendung finden können. Im Rückfalle muß stets auf Gefängnißstrafe erkannt werden. Die Gerichte können, je nach der Schwere des Falles, auf Veröffentlichung der Erkenntnisse auf Kosten der Verurtheilten durch Abdruck in der Zeitung oder Anschläge in den von ihnen bezeichneten Ortschaften erkennen. Art. 7. Jeder Zusatz zum Wein, zum gezuckerten Wein oder zum Wein aus getrockneten Beeren, sei es während oder nach der Gährung, von einem Gährungs- oder Destillationserzeugnisse aus Feigen, Johannisbrot, Mowreblumen, Reis, Gerste oder anderen zuckerhaltigen Stoffen bildet eine Verfälschung von Nahrungsmitteln und fällt unter das Gesetz vom 27. März 1851.

Rußland und Polen.

× **Warschau**, 19. August. Während bisher der Grenzverkehr nur von russischer Seite erschwert wurde, von den österreichischen und preußischen Grenzbehörden dagegen dem Verkehre keine nennenswerthen Schwierigkeiten bereitet wurden, fangen gegenwärtig auch diese Behörden an, Bewohner von Russisch-Polen nicht mehr in bisheriger liberaler Weise die Grenze passiren zu lassen. Das russische Konsulat in Wien hat die hiesige Behörde benachrichtigt, daß russische Staatsangehörige, welche die österreichische Grenze überschreiten wollen, verpflichtet sind, vor der Abreise ihren Paß von einem österreichischen Konsulat visiren zu lassen, da die Nichtbeachtung dieser Formalität sie Unannehmlichkeiten sowohl beim Eintritt als auch beim Aufenthalt in den österreichisch-ungarischen Landen aussetzen werde. Auch an der preußischen Grenze wird neuerdings eine schärfere Paßkontrolle geübt; russische Legitimationskarten haben nicht länger als 8 Tage Giltigkeit und russische Staatsangehörige, welche ohne Legitimationskarte die Grenze zu überschreiten versuchen, werden sofort zur Polizei geführt. — Ueber diejenigen Ausländer, welche die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben beabsichtigen und in dieser Angelegenheit eine Eingabe an das Ministerium des Innern richten, werden genaue Informationen von den Unterbehörden eingeholt. Da nun diese Informationen häufig nicht vorschriftsmäßig oder nicht vollständig genug ertheilt werden, so hat das Ministerium an die Unterbehörden ein Rundschreiben erlassen, in welchem die Punkte genau bezeichnet werden, auf die es bei der Information besonders ankomme. Danach ist die Dauer des bisherigen Aufenthalts des Ausländers im russischen Reiche durch polizeiliches Attest oder auf sonstige Art nachzuweisen; ein Auslandspaß ist im Original mit dem russischen Visum einzureichen. Ist der Petent zwar im russischen Reiche geboren, aber als Sohn eines Ausländers, so ist nachzuweisen, daß die Eltern in Wirklichkeit Ausländer sind, und nicht in irgend einer Weise noch Verpflichtungen gegen ihr früheres

---

Der historische Mirza-Schaffy und die Entstehung der nach ihm benannten Lieder.

Nach persönlichen Mittheilungen Bodenstedts.

Von Robert Misch.

(Nachdruck verboten.)

Oftmals ist die Frage aufgeworfen worden: Wer war eigentlich Mirza-Schaffy? Oder vielmehr, da so ziemlich alle Welt weiß, daß er als Lehrer Friedr. v. Bodenstedts, diesen zu Tiflis in die orientalischen Sprachen eingeführt hat, lautet die Frage: hat er Gedichte gemacht und ist er in irgend einer Weise an der unter seinem Namen erschienenen Sammlung betheiligt?

Gelegentlich des siebzigsten Geburtstages, den der Dichter jüngst unter der huldigenden Theilnahme der ganzen zivilisirten Welt begehen konnte, ist diese Frage beim großen der Literatur nicht näher stehenden Publikum vielfach wieder aufgetaucht, so daß es dankenswerth erscheint, den historischen Mirza-Schaffy und seine völlige Unschuld an den Mirza-Schaffyliedern eingehender zu beleuchten. Ein großer Theil der Leser und Käufer des Buches lebt auch noch immer in dem Wahn, es seien zum mindesten einige der Gedichte Uebersetzungen und Umdichtungen aus dem Persischen und Arabischen, trotzdem sich Bodenstedt verschiedentlich in seinen späteren, jedoch nicht so viel gelesenen Werken die irrthümliche Anschauung zu berichtigen bemüht hat. Wer und was der wirkliche Mirza-Schaffy war, wie, wo und bei welchen Gelegenheiten die nach ihm benannten Gedichte entstanden sind, all das findet man aufs Schärfste und Genaueste in einem Vortrag auseinandergesetzt, den Bodenstedt im Jahre 1878 zu Preßburg in einer Freimaurerloge hielt, und den mir die Güte des Dichters zur Verfügung gestellt hat. Neben vielem, was neuerdings ausführlich in seinen „Lebenserinnerungen" von ihm behandelt worden ist, befindet sich dort manches noch Unbekannte, speziell auf die obigen Fragen Bezügliche. Wir lassen nun dem Dichter selbst das Wort; geben aber nur das für unser Thema Wesentliche wieder:

„Ich bin so oft aufgefordert worden", so beginnt der Dichter, „über das Thema zu schreiben, über welches ich heute die Ehre habe, zu Ihnen zu reden: Mirza-Schaffy, das heißt eigentlich ich, und doch wieder nicht ich. Mit der Feder in der Hand bin ich nie über die ersten Anfänge der Behandlung dieses Themas hinausgekommen. Jeder feinere Geist hat seine Geheimnisse und ein gewisses Zartgefühl gebietet ihm, über manches, was er erlebt, den Schleier des Schweigens zu bereiten. Darum singt Mirza-Schaffy:

Die schlimmsten Schmerzen sind auf Erden,
Die ausgeweint und ausgeschwiegen werden.

. . . . . . Mein 24 stes Jahr führte mich nach Tiflis, und da im Orient bin ich Dichter geworden. Der deutsche Generalkonsul v. Rosen und ich hatten die Absicht, das Persische zu erlernen. Und da wurde uns Mirza-Schaffy, der Weise von Gjändsha, einer Stadt in der Provinz Karabah, als Lehrer empfohlen. Mirza (Mirsâ zu sprechen) ist ein Titel, der einem Eigennamen vorgesetzt, so viel heißt wie Schriftkundiger. Mirza-Schaffy heißt also der schriftkundige (weise) Schaffy. Das Studium der Sprachen und Geschichte der Völker, unter denen ich lebte, war eben nur eine nothwendige Vorbereitung zum tieferen Eindringen in ihren Geist. . . . . Alles Fremde, was ich geboten, ist so in meine Haut hineingewachsen, als ob es darin geboren wäre. Der Unterricht Mirza-Schaffys bestand nur darin, daß er uns in wunderlicher orientalischer Weise Lieder vorsang, Geschichten erzählte, die man niederzuschreiben hatte. Da habe ich den Unterschied zwischen orientalischer und occidentalischer Anschauungsweise an seinem Ursprunge erkennen und begreifen gelernt, und Mirza-Schaffy, ein Mann von lauterem Charakter und weiser Lebensführung, ist auf mich — damals jungen Mann — von größtem Einfluß gewesen. Tiflis, die gartenreiche, bergumragte Hauptstadt von Georgien, wo ich ein paar Jahre unter Mirza-Schaffy orientalische Sprachen studirte, wurde Mittel- und Ausgangspunkt meiner Wanderungen und späteren Schilderungen. Ich lebte da in Wirklichkeit eines der Märchen der „Tausend und einen Nacht", wovon ich als Kind so oft gelesen und geträumt. Die kleinen Sprüche, die Mirza-Schaffy in seine Vorträge flocht, wurden von mir stets gewissenhaft aufgeschrieben, wiewohl ich von diesen seinen tatarischen und persischen Liedern nur einen mäßigen Gebrauch gemacht habe, denn es blieb mir noch stets vor Augen, daß das Dichten eine Sünde sei, die man heimlich betreiben müsse. Um seine Sprüche besser zu behalten, suchte ich sie in deutsche Verse zu bringen, aber ohne mich an die orientalische Form zu binden, wenn sich diese nicht gleichsam von selbst ergab als naturwüchsige Hülle zum Kerne. In meinem 1850 erschienenen Buche „Tausend und Ein Tag im Orient" habe ich meinen einstigen Lehrer und seine Lehrmethode treu zu schildern gesucht. Ich behandelte ihn da wie ein Modell, und er erschien mir als der Typus eines orientalischen Weisen. In dieses Buch habe ich eine große Anzahl von Gedichten mit hineingeflochten, um dem beschreibenden Buche eine mehr ansprechende, poetische Form zu leihen. Das Buch machte schnell die Runde. Es erlebte wegen seiner einer poetischen Auffassung der Menschen und Dinge sich zuneigenden Art mehrere Auflagen. Endlich redete mir der Verleger zu, die dort eingestreuten Gedichte als Lieder des Mirza-Schaffy herauszugeben, die denn auch eine ganz merkwürdige Verbreitung

Vaterland haben; überhaupt soll in der Information der Nachweis geführt werden, ob nicht irgend welche Hindernisse in Betreff der Erwerbung der russischen Staatsangehörigkeit vorhanden, und welcher Art diese sind. — Viel Aufsehen macht hier die Verurtheilung des Hauptmanns Rosinski durch das Militärgericht zu lebenslänglicher Verschickung nach Sibirien; derselbe soll einer geheimen politischen (nihilistischen) Verbindung angehört haben. In Odessa sollen zahlreiche Nihilisten verhaftet worden sein.

Griechenland.

* **Athen**, 13. August. Schon seit Sonntag wurde hier der „Epirus", ein Dampfer der Panhellinischen Gesellschaft, mit den Flüchtlingen aus Kreta erwartet. Gestern Nachmittag um 6 Uhr ist das Schiff nun endlich im Hafen des Piräus eingetroffen. Etwa 200 hier lebende oder schon früher hierher geflüchtete Kretenser erwarteten am Landungsplatz am Zollhause angstvoll die Ankunft ihrer Verwandten und Freunde. Der Zollinspektor hatte seinen Beamten Befehl gegeben, den Ankommenden in jeder Weise behilflich zu sein, und außerdem waren eine Menge Droschken und Träger engagirt, die sämmtlich den strengsten Befehl erhalten hatten, von keinem Kretenser Geld für ihre Dienstleistungen anzunehmen. Sobald der „Epirus" an der Einfahrt des Hafens sichtbar wurde, warfen sich die Hunderte von Wartenden in die Boote und fuhren dem Schiff entgegen. Auf dem Verdeck des „Epirus" sah es furchtbar aus. Dort hatten sich, obwohl der „Epirus" eins der kleinsten Schiffe ist, die den Verkehr zwischen den Inseln und dem Festlande vermitteln, mehr als 500 Personen fast ausschließlich Frauen, Kinder und Greise, zusammengedrängt, so daß vom Bug bis zum Heck auch nicht das kleinste Plätzchen frei war und daß sogar die in den Wanten hängenden Boote mit Betten und Menschen überfüllt waren. Aus den Kajüten drang eine erstickende Luft hervor und dort fehlte es den Unglücklichen selbst an Wasser, denn die Menschen waren hier so dicht zusammengepfercht, daß die bedienenden Stewards sich durch diesen Menschenknäuel einfach nicht hindurchwinden konnten, obwohl die ganze Mannschaft, vom Kapitän bis zum letzten Schiffsjungen, den unglücklichen Flüchtlingen ihr trauriges Loos in jeder Weise zu erleichtern suchte. Auch zwei Verwundete von den letzten Tumulten in Heraclion befanden sich unter den Flüchtlingen. Einem Manne waren die Finger der rechten Hand zerschmettert worden, gerade in dem Augenblicke, da er den Klopfer an seiner Hausthür ergriffen hatte. Eine Frau hatte einen Schuß in die rechte Schulter bekommen, als sie sich aus dem Fenster beugte, um auf der Straße Umschau zu halten. Eine halbe Stunde, nachdem die Ausschiffung der Flüchtlinge begonnen, war der Platz vor dem Zollhause dicht gefüllt. Als unter Anderen auch eine völlig gelähmte Greisin von ihren zwei Töchtern ans Land getragen wurde, ging eine tiefe Bewegung durch die Menge. Im Ganzen hatte der „Epirus" 600 Flüchtlinge aus Kreta herübergebracht, von denen jedoch 100 schon auf der Insel Melos ans Land gesetzt worden waren. Die meisten derselben stammten aus Heraclion. Fünfzig Familien aus Rethymnos hatten sich diesen angeschlossen, während aus Kanea nur 25 Individuen fremder Nationalität sich an Bord befanden. Die Berichte dieser Flüchtlinge geben ein grauenvolles Bild von der Lage auf Kreta. In Kanea selbst soll durch die Intervention der Konsuln die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt sein, doch sind auch dort fünfzig Familien von den Türken, welche keinen Eingeborenen aus der Stadt herauslassen wollen, an der Abreise verhindert worden. Furchtbar soll es in Rethymnos aussehen. Dort ist jeder Verkehr mit der Umgebung unterbrochen und die Türken sollen aufs Aeußerste verwildert sein. Kein Tag verfloß dort ohne einen Mord und die Mahomedaner drohten fortwährend mit einer allgemeinen Metzelei. Im Hafen lag seit drei Tagen ein englisches Panzerschiff und bald darauf war auch ein türkisches Transportschiff eingetroffen, welches 500 Soldaten landete. 250 dieser Soldaten marschirten sofort nach dem Vorort Pigi und tödteten dort mehrere Bauern, brannten die Häuser nieder und raubten die in Oel und Wein bestehende Ernte. Tags sammelten sich die Christen und bewaffneten sich, um an den Mordbrennern Rache zu nehmen. Im Handgemenge wurden drei Türken getödtet und fünf verwundet. Die wüthenden Türken brannten nun auch noch einen anderen Vorort nieder und plünderten eine christliche Kirche vollständig aus. Bei ihrer Abreise stießen die Flüchtlinge auch hier auf Widerstand, aber es gelang ihnen trotzdem, an Bord des „Epirus" zu kommen. Rethymnos soll jetzt vollständig verlassen und menschenleer sein. In Heraclion ist die Lage womöglich noch schlimmer. Kein Christ wagt dort mehr sein Haus zu verlassen und der Verkehr stockt ganz und gar. Täglich werden neue Katastrophen aus den Vororten gemeldet. In einer Nacht brannten 300 Türken den ganzen Vorort Archane nieder. Dann ermordeten sie eine ganze Familie, Mann, Frau, drei Kinder und die Großmutter. Die eine achtzehnjährige Tochter wurde mit acht Messerstichen in Hals und Brust nach Heraclion gebracht. Im Hafen liegen jetzt dort zwei englische Panzerschiffe, die Korvette „Albacove" und das Thurmschiff „Inflexible", vor Anker. Russische und italienische Panzerschiffe werden gleichfalls erwartet. Die Konsulatsgebäude sind voll von Flüchtlingen und das englische Konsulat ist gradezu in ein Hotel verwandelt worden, da dorthin mehr als 400 Menschen sich geflüchtet haben. Sehr bemerkt wurde es, daß die Offiziere der englischen Panzerschiffe sich sehr viel in der Stadt bewegten und von der Festung und von den Kasernen zahlreiche photographische Aufnahmen machten. Bald darauf dampfte der „Inflexible" wieder nach Kanea ab und ließ in Heraclion nur zwei Telegraphenbeamte zurück, welche den Verkehr mit der Hauptstadt vermitteln sollten. Der „Epirus" selbst war im Hafen von Heraclion nicht unerheblichen Gefahren ausgesetzt gewesen. Die Türken hatten ihm die Ankertaue durchschnitten und schossen auch wiederholt auf das Schiff. Die größte Panik herrscht in ganz Heraclion. Täglich ziehen Schaaren von Türken plündernd und Alles verwüstend durch die Straßen und alle Vororte stehen in Flammen.

Lokales.

Posen, 20. August.

* **Mahnung zur Vorsicht.** Bei öffentlichen Belustigungen kommen häufig kleine Luftballons zur Anwendung, welche mit erwärmter Luft gefüllt werden, die bekanntlich leichter ist, als die athmosphärische Luft. Daß das dabei übliche Verfahren, einen unterhalb des Ballons befestigten Schwamm mit Spiritus zu tränken und Letzteren anzuzünden, nicht ohne Gefahr ist, zeigt folgender Vorfall, über den die „Ostd. Pr." aus Bromberg berichtet: Am 17. d. Mts, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, bemerkten Arbeiter an der ersten Schleuse einen Luftballon, welcher hoch in der Luft in südöstlicher Richtung daher kam und sich auf das dortige neue Schleusenmeisterhaus und demnächst auf den aus Holz gebauten, mit frisch getheerter Dachpappe eingedeckten Interimsstall niederließ. An dem Ballon war am unteren Ende zur Erwärmung bezw. Verdünnung der Luft ein faustgroßer, mit Spiritus getränkter Schwamm angebracht. Derselbe brannte lichterloh und hätte, wenn nicht gleich Leute zum Löschen des Feuers zur Stelle gewesen wären, großes Brandunglück an den dort in Menge herumliegenden trockenen Hölzern ꝛc. anrichten können.

* **Von hiesigen Aerzten** sind in letzter Zeit von der Reise zurückgekehrt die Herren: Sanitätsrath Dr. Pauly, Dr. Lichtenstein, Dr. Panieński, Dr. v. Dembinski und Dr. Popper.

* **Postalisches.** Bekanntlich übernimmt es die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, für Privat-Personen besondere telegraphische Verbindungen zwischen räumlich getrennten Geschäftsstellen und dergleichen herzustellen und dieselben den Betheiligten zum freien Gebrauche miethsweise zu überlassen. Die neuerdings erfolgte Herabsetzung der Gebühren für die Benutzung solcher Telegraphenverbindungen auf etwa die Hälfte der früheren Sätze ist geeignet, der Einrichtung eine weitere Verbreitung, namentlich auf dem platten Lande, zu sichern. Die von der Reichs-Telegraphenverwaltung hergestellten und unterhaltenen Neben-Telegraphenanlagen bleiben bei Bestand und erleiden keine Gebührenerhöhung auch in denjenigen Fällen, in welchen die Interessen der öffentlichen Reichs-Telegraphenanlagen eine Verlegung bezw. eine anderweite Führung der Privatanlagen erfordern. Jede Postanstalt ist in der Lage, über die näheren Bedingungen für die miethsweise Hergabe der besonderen Telegraphenanlagen Auskunft zu ertheilen und die Herstellung derselben durch Organe der Postverwaltung auf das Schleunigste zu vermitteln.

d. **Mehrere neue polnische Zeitungen** sollen außer den vielen bereits vorhandenen von Michaeli d. J. ab erscheinen; von dem „Goniec Wielk." werden folgende Zeitungen namhaft gemacht: die neue „Gazeta Poznanska", welche an Stelle der an Herrn Nims verkauften alten „Gazeta Poznanska", die bereits das Zeitliche gesegnet hat, treten soll; ferner die „Gazeta narodowa" (Nationalzeitung), und der „Slowianin" (Slawe); letztere Zeitung soll ein panslawistisches Organ, etwa in der Art des Petersburger „Kraj" sein. Ueber die „Gazeta narodowa" widersprechen einander die Angaben des „Orendownik" und des „Goniec Wielk.", während letzterer meint, dies Blatt solle eine „Tochter des Pokraka" (des „Schreihalses", eines hiesigen polnischen satyrischen Blattes) sein, legt der „Orendownik" der „Gazeta narodowa" eine ganz andere Bedeutung bei; danach soll dieselbe in demselben Umfange wie der „Dziennik Pozn." erscheinen; sie soll ein politisches Organ im großen Stile sein, und sich sowohl mit der hohen europäischen Politik, als auch mit den polnischen nationalen und kirchlichen Fragen beschäftigen.

d. **Aus Anlaß des polnischen Genossenschaftstages,** welcher heute in Thorn eröffnet worden ist, bemerkt der „Kuryer Pozn." über das neue Genossenschafts-Gesetz Folgendes: „Dieses Gesetz, obwohl es in mancher Beziehung einen Fortschritt bekundet — und namentlich für die deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften sich bisweilen als eine wahre Wohlthat erweisen kann — bringt uns Polen nur neue Hindernisse und Erschwerungen, deren Reduzirung auf ein Minimum die Aufgaben und das Bemühen des Genossenschaftstages sein wird."

d. **Das Rittergut Bialochowo** im Kreise Pr.-Stargard (Westpreußen) wird, wie der „Graudenzer Gesellige" mittheilt, parzellirt werden. Dieses Gut ist lange Zeit in deutschen Händen gewesen und wird nun in Folge der Parzellirung von den Polen wahrscheinlich rekolonisirt werden, indem als Käufer der Parzellen meistens kleine polnische Wirthe, welche sonst nach Amerika ausgewandert wären, auftreten.

d. **Die Elisabethinerin Laurentia Neborowska,** welche vor ca. 10 Jahren die Vorsteherin der hiesigen Elisabethinerinnen-Niederlassung war, ist am 11. d. M. in Stockholm als Vorsteherin der dortigen Niederlassung gestorben.

—n. **Grabenregulirung.** Der Militärfiskus beabsichtigt den um die neu erbaute Bataillonskaserne des 47. Infanterie-Regiments und das Bekleidungsamt des V. Armeekorps führenden Graben, welcher in Folge des in demselben befindlichen Morastes einen üblen der Gesundheit schädlichen Geruch verbreitet, gründlich reinigen und demnächst pflastern zu lassen. Diese Arbeiten können aber nur dann einen Zweck haben, wenn der vom Waltherschen Eiskeller bis zum Chausseegraben führende Graben, dessen Instandhaltung der Gemeinde Jersitz obliegt, ebenfalls eine derartige Verbesserung erhält und gleichzeitig für ein besseres Gefälle gesorgt wird. Zu diesem Behufe sind in vergangener Woche mit Genehmigung der Jersitzer Ortsbehörde seitens der königlichen Garnison-Bauinspektion II. auf der letztern Theilstrecke Nivellirvermessungen angestellt worden.

r. **In der Oberstadt,** wo es gegenwärtig nur noch wenig Bauplätze, resp. alte niedrige Häuser giebt, an deren Stelle mehrstöckige Neubauten errichtet werden könnten, beginnt man gegenwärtig selbst in den engen, bisher wenig beachteten Quergassen neue Wohngebäude zu errichten. So wird gegenwärtig auf dem Rozanskischen Grundstücke Hohe Gasse Nr. 4, wo sich bereits ein mehrstöckiges Hintergebäude befindet, durch den Maurer- und Zimmermeister Ryster ein neues Wohngebäude errichtet, welches gemäß § 21 der Bauordnung für den Baubezirk der Stadt Posen eine Straßenfronthöhe von nur einem Erdgeschosse und einem 1. Stockwerke erhält, da die Hohe Gasse sehr schmal ist, so daß, um sie wenigstens an dieser Stelle ein wenig zu erweitern, mit der Straßenfront des zu errichtenden Neubaues um 1 Meter zurückgerückt werden muß; außer Erdgeschoß und 1. Stockwerk erhält das neue Gebäude noch ein Mansarden-Geschoß.

u. **Augenkrankheit.** Auf Veranlassung des Königlichen Polizei-Präsidenten untersuchte am vergangenen Freitag der Königliche Kreis-Physikus des Kreises Posen-Ost, Sanitätsrath Dr. Hirschberg, die Augen sämmtlicher Kinder der Schulen in Jersitz. Das Resultat war, daß ca. 140 Kinder als augenkrank erklärt wurden, von denen ungefähr 100 an Kartarrh, die übrigen an granulöser Augenentzündung leiden.

○ **Unfall.** Am Sonntag Abend begab sich ein hiesiger Tischler in seine, in der Halbdorfstraße belegene Wohnung. Als er die Dorfstraße von Unter-Wilda passirte, kam ihm bei dem Grundstück Nr. 6 ein Trupp Betrunkener entgegen. Bestrebt, diesen auszuweichen, trat er mit dem rechten Fuß fehl und brach denselben über dem Knöchelgelenk. Er mußte per Droschke in seine Wohnung geschafft und sofort ärztliche Hilfe geholt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. August. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg." Die Kaiserin Friedrich wird mit der Prinzessin Sophi Mitte September in Berlin eintreffen, damit sich die letztere von der Heimath und ihren Verwandten verabschieden kann.

Karlsruhe, 20. August. Zum Dejeuner im großherzoglichen Schlosse sind 90 Einladungen ergangen. Die Kaiserin saß zwischen dem Kaiser und dem Großherzog, die Großherzogin links von dem Kaiser.

Paris, 20. August. Freycinet hat dem Ministerrathe das Resultat der Untersuchung betreffs der in der Affaire Boulanger Kompromittirten mitgetheilt. Danach werden 59 Offiziere wegen Betheiligung an Schritten, welche einen politischen Charakter tragen, dementsprechend gemaßregelt werden. 32 Offiziere der Territorialarmee sollen ihrer Stellung enthoben, 31 Unteroffiziere des stehenden Heeres resp. der Reserve degradirt, versetzt oder mit Gefängniß bestraft, 8 Gendarmen entlassen werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Als Sonderabdruck aus dem Handwörterbuch der Staatswissenschaften von Conrad, Elster, Lexis und Löning ist soeben im Verlage von Gustav Fischer in Jena der Artikel „Anarchismus" aus der Feder unseres durch frühere Publikationen bereits in weiten Kreisen rühmlichst bekannten Landsmannes, des Privat-Dozenten an der Universität Freiburg, Dr. G. Adler erschienen. Die von den sorgfältigsten Studien, von einer genauen Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse und einem klaren gereiften Urtheil zeugende Abhandlung bietet in knapper aber erschöpfender Darstellung eine Geschichte der Entwickelung des Anarchismus, von Proudhon beginnend, dann zu den Bestrebungen von Bakunin und Netschajew übergehend, die anarchistische Bewegung der 70er und 80er Jahre schildernd und schließlich den Stand der Bewegung in den europäischen Ländern und in Amerika erläuternd. Hieran schließt sich eine gründliche Kritik der Bewegung. — Wir empfehlen die kleine Schrift der allgemeinen Beachtung, sie bietet in knappem Rahmen ein treffliches Bild der anarchistischen Bewegung und ist sehr geeignet unklare und schiefe Vorstellungen über dieselbe zu berichtigen.

---

gefunden haben. Meine Art, mich darin auszudrücken, scheint eben die rechte gewesen zu sein. Nun hat man sich seitdem die Mühe gegeben, zu eruiren, ob die Lieder wirklich von mir oder von Mirza-Schaffy seien. Der russische Staatsrath Berger veranlaßte amtliche Forschungen, ob Mirza-Schaffy wirklich Dichter war. Das Ergebniß war: Nein. Daß er existirt hatte, war kein Zweifel. Er war Lehrer des tartarischen Gymnasiums zu Tiflis und starb 1852 im Alter von sechzig Jahren. Die Erkundigungen stellten es klar, daß im ganzen muselmännischen Orient, soweit die persische Rede klingt, nirgends und von Niemandem etwas über Mirza-Schaffy verlautet hat. Er war in Wirklichkeit niemals Poet, wiewohl er gelegentlich, bloß zum Zeitvertreib, auch Verse gemacht hat. Das gehört zum Handwerk der Lehrer im Orient. Hätte ich ahnen können, als ich noch zu Füßen meines Lehrers zu Tiflis saß, zu welcher Berühmtheit er dereinst in der Welt gelangen sollte, ich hätte selbst über ihn die genauesten Erkundigungen eingezogen. Im Privatleben, worin ich ihn ebenfalls kennen lernte, erwarb er sich meine volle Liebe durch seine hohe Sittenreinheit und seine seltenen Herzenseigenschaften. Ich hatte nun unter Anderem auch Philosophie studirt mit allen ihren modernen Systemen. Als Anhänger des Sufismus gewann er nun großen Einfluß auf mich. Mich fesselte der gelassene Ernst dieses Mannes, dessen bedeutendem Gesichte man es ansah, daß seine Ruhe nicht die Folge einer leidenschaftslosen Natur, sondern das Resultat schwerer, aber siegreich bestandener innerer Kämpfe war. Er war bedürfnißlos. Seine Weltanschauung wurzelte eben im Sufismus. Um es kurz zu sagen: Der Sufi erstrebt durch innere Befreiung von allen Dogmen und beschauliche Abkehr von der Welt nichts Anderes, als schon hienieden in unmittelbare Vereinigung mit Gott zu gelangen. Das ist keine Lehre, sondern mehr eine innere Erfahrungssache. Nach dem Sufismus giebt es kein höheres Glück, als nach Bändigung des Gemeinen in der eigenen Natur, das Gute bloß um des Guten willen zu üben ohne Hinblick auf Lohn und Strafe. Der Sufismus ist ein orientalisch-religiöser Geheimbund von merkwürdiger Organisation. Die größten Dichter des Orients, so z. B. Hafis sind Sufi gewesen. Wenn man sich die Weltanschauung dieser Dichter vergegenwärtigt, dann haben die kleinen Weisheitssprüche Mirza-Schaffys einen ganz besonderen, einen tiefen Sinn.

Um nun einen Begriff zu geben, wie auch politische Ereignisse sich oftmals zu Liedern bei mir verdichteten, so ist das „Manifest" des Königs von Preußen „An mein Volk" bekannt. Alles pries damals die Weisheit des Herrschers. Ich faßte die Sache in folgende, poetisch-orientalische Form:

Es hat der Schah mit eig'ner Hand
Ein Manifest geschrieben,
Und alles Volk im Farsenland
Ist staunend stehn geblieben.
„Wie klug der Sinn, wie schön das Wort!"
So scholl es tausendtönig.
Man jubelt hier und jubelt dort:
„Heil, Heil dem Farsenkönig!"
Mirza-Schaffy verwundert stand,
Das Schreien ward ihm widrig.
Er sprach: Denkt man im Farsenland
Von Königen so niedrig?
Stellt man so tief im Farsenland
Der Fürsten Thun und Treiben,
Daß man erstaunt, wenn mit Verstand
Sie handeln oder schreiben?

In ähnlicher Weise aus äußeren Anregungen sind alle meine Lieder entstanden, die **Mirza-Schaffys Namen tragen und denn doch von mir gesungen wurden.** Liebe und Freundschaft, Freuden und Schmerzen, Ringen nach Wahrheit und Erkenntniß des Guten, Verehrung des Höchsten boten dazu den Anlaß. Gewöhnlich setzte ich mich in Tiflis vor dem Schlafengehen auf die Gallerie meiner hochgelegenen Wohnung, um mit mir über die empfangenen Eindrücke poetisch ins Reine zu kommen, wobei dann die märchenhafte Stadt unter mir und der fast sonnenhelle Mond über mir, wie er sich vor mir im Kyros spiegelte und fern auf den Eisgipfeln des Kaukasus schimmerte, mich mit geheimnißvollem Zauber umwoben. Das war die Szenerie, in der meine Lieder entstanden, die ich — wie gesagt — Anfangs in mein, durch das zierlich ausgestattete Mirza-Schaffy-Büchlein fast ganz in Vergessenheit gerathene größere Werk „Tausend und ein Tag im Orient" wie Blumen in einen Garten eingefügt habe. Ich mußte mich aber ganz in die Menschen und Dinge des Orients einleben, um künstlerisch zu wirken. Meine Art — wie ich es freilich erst jetzt sehen kann — war keine andere, als mit dem Auge des Poeten zu schauen, welches sich früh daran gewöhnt, überall das Wesentliche, Charakteristische heraus zu finden, um es ganz in sich aufzunehmen. So gewann ich eine Menge fruchtbarer Anschauungen und Erfahrungen, die in meinen bescheidenen Liedern poetisch forttönen." . . . .

So weit Bodenstedt! Klarer und kürzer läßt es sich wohl kaum darlegen, daß die berühmten Lieder weder Umdichtungen orientalischer Gedichte sind, noch von Mirza-Schaffy herrühren, sondern den inneren Erlebnissen des Dichters entstammen und nur, der ihn damals bewegenden und umgebenden Gedankenwelt gemäß, in ein orientalisches Gewand gehüllt wurden. Ein Abglanz des Lichtes, das sie ausstrahlen, fiel aber für alle Zeiten auf den edlen Mirza-Schaffy, den Sufi.

Familien-Nachrichten.

Montag, den 19. d. M., starb nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter

Wilhelmine Donner,

geb. Schönyan. 13264

Um stilles Beileid bitten

F. Donner

als Gatte nebst Kinder.

Am gestrigen Tage Abends entschlief im Herrn unsere unvergeßliche Gattin, Mutter und Großmutter, die Frau Provinzial-Rentmeister

Marie Hochberger

im 75. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 19. d. M., um 10 Uhr früh, vom Trauerhause, Kanonenplatz Nr. 11, aus.

Posen, den 20. August 1889.

Die Hinterbliebenen.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. von Dembinski,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.

Sprechstunden von 10—12 Vorm. u. 4—5 Nachm.

Wohnung: Theaterstraße 5. 12502

Zurückgekehrt

Dr. Panieński,

Spezialarzt für Nervenkrankheiten,

Wilhelmsstraße 2.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Ella Lehmann mit Gerichtsassessor Arnold Schrader aus Stolp. Fräul. Else Richter aus Eisleben mit Herrn G. Weber aus Oschersleben. Fräul. H. Müller mit Herrn Chr. Lücke aus Stemmern.

Gestorben. Verw. Frau Maier Schroetter geb. Wohlgemuth in Berlin. Frau M. v. Hopffgarten Heidler geb. v. Clair in Stettin Herr W. Freiherr v. Köller auf Schloß Koeben. Verw. Frau M. Radeck geb. Krutschke in Berlin. Kaufmann H. Mackatsch in Leipzig.

Vergnügungen.

Victoria-Theater Posen.

Auftreten neu engagirter Künstler: **Gebrüder Bill-Will**, urkomische Clowns mit ihrem dressirten Esel **Blondin**. **Alfieri-Troupe**, Parterre-Akrobaten. **Willy Harnisch**, Universalhumorist. **Geschwister Egidi**, Zither-Virtuosen. Kostüm-Soubrette Frl. **Ferlau**. Fräulein **Therese Schmidt**, Wiener Liedersängerin. Fräulein **Fritzi Korn**, Couplet-Sängerin. **Kathi Richter**, Walzer- und Liedersängerin. 12970

Achtungsvoll

Arthur Roesch.

Allg. Männer-Gesang-Verein.

Donnerstag, 22. d. M.:

Gesangübung.

13276 **Der Vorstand.**

Kunst-Anzeige

für

Storchnest, Kriewen, Gostyn 2c.

Internationaler Carawanen-Circus E. Blumenfeld Ww.

Spezialitäten-Gesellschaft allerersten Ranges, giebt auf seiner Spezial-Sommertourné mit seinem vorzügl. besetzten Künstler-Ensemble

Große Vorstellungen.

In Storchnest

am 21. u. 22. je Ab. 8 Uhr.

In Kriewen

am 23., 24. u. 25. je Ab. 8 Uhr.

In Gostyn

am 26., 27. und 28. d. M.

Den verehrten Herren Gutsbesitzern, sowie dem geehrten Publikum obengenannter Städte mein Unternehmen angelegentlichst empfehlend, zeichnet 13241

Hochachtungsvoll

E. Blumenfeld Ww.,

Direktorin.

L. Eckart's

Wanzentod

einzig garantirt wirksames Mittel, seit 30 Jahren bewährt, empfiehlt in Fl. a 50 Pfg. u. 25 Pfg. 12731 die Droguen- u. Farbenhandlung

L. Eckart, St. Martin 14.

181.

Königl. Preuss. Lotterie.

Hauptgew.: 600 000 M.

Ziehung I. Kl. 1. u. 2. October or.

Antheil-Loose

1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.

empfiehlt 12751

D. Lewin, Berlin C., Spandauer Brücke 16.

Gleicher Preis für alle Klassen.

Planmäßige Gewinn-Auszahlung.

Prospecte gratis.

Stadttheater in Posen.

Die geehrten Abonnenten, welche bisher feste Plätze inne hatten, werden höflichst ersucht, dies der unterzeichneten Direktion mittheilen zu wollen, damit diese Plätze bei der später erscheinenden Abonnementseinladung reservirt bleiben können. Eine Abonnementsverpflichtung ist damit nicht verbunden.

Posen, im August 1889.

Hans Julius Rahn,

Direktor des Stadttheaters,

Louisenstraße 11 I.

Victoria-Theater-Garten.

Mittwoch, den 21. August 1889:

Extra-Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des **2. Leib-Husaren-Reg. Kaiserin Nr. 2,** unter Leitung des Corpsführers Herrn J. Schöppe.

Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.

Arthur Roesch.

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch, den 21. August cr.:

Großes Militair-Konzert,

ausgeführt von dem Trompeter-Korps des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn **Nelle**.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 5½ Uhr Nachmittag. Entree à Person 15 Pf. Kinder 5 Pf.

NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet.

Etablissement Zoologischer Garten.

Donnerstag, den 22. August:

Grosses Militair-Extra-Concert

von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. v. Dieskau (Schl.) Nr. 6 aus Neisse.



Neuer Markt! Nur wenige Tage!

Mittwoch, 2 Vorstellungen, 5 und 8 Uhr.

Theater merveilleux.

Neu! Zum 1. Male: Eine Treibjagd im bairischen Hochlande. Brillantes Programm. Große malerische Reise durch Asien 2c. Alles frei auf offener Bühne. Nicht durch Gläser. **Preise der Plätze:** 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pf., Gallerie 30 Pf., **Kinder** bis zu 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Rang die Hälfte. Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, große Vorstellung.

13243 **G Hartjen,** Direktor.

II. Saison **Ostseebad Zinnowitz,**

auf der Insel Usedom, steinfreier Strand, herrlicher Wald, genügende Wohnungen zu civilen Preisen, kalte und warme Seebäder. Saisonbillets von Berlin 45 Tage Giltigkeit mit Dampfschiff via **Carnin-Zinnowitz.** Nähere Auskunft ertheilt die Direction. 12501

Kur- und Wasserheil-Anstalt Felicienquell in Obernigk.

Gef. Wasserbehandl. **Alle Bäder, Massage, Diät- und Terrainkuren, Kefir, Milch** 2c. 13259

Billigster Herbst- u. Winter-Kur-Aufenthalt (3½ M. tägl. für Zimmer und vorzügl. Verpflegung) für Nervenleid., Reconv. Erhol. u. s. w.

Altes Zinkblech, Zinkabfälle pp., sowie sonstige Metalle

kauft jedes Quantum

Heinrich Liebes,

13033 Kanonenplatz 11.

Rotterdamer Caffeelagerei Alter Markt 43.

Um den Ausverkauf zu beschleunigen, verkaufe ich alle darin befindlichen Waaren zu noch bedeutend ermäßigten Preisen, namentlich mache ich auf einen Posten hochfeine Thees, engl. Gewürze und Bisquits (Makaroni für Speisewirthschaften), Lichte, Kaffeegewürze, Gelatine, roth und weiß, Vanillen-Chokolade und Chokoladenmehl, Ringäpfel, neue getrocknete Schootenerbsen aufmerksam. 13244

Nr. 2 Hintz' Moderne Häuser

ist erschienen. Zu beziehen wie Nr. 1 durch Einsendung von 5 M. an die **Berliner Bau-Plan-Vereinigung** in **Gross-Lichterfelde** b. Berlin.

Jeder Bankgeldsucher,

der sich vor Schaden bewahren will, wende sich an uns und wähle aus 25 Banken die beste. Zinsfuß **3½ Proz.** Amortis. beliebig. Auch Taxen fertigt (Beleihung bis ¾ derselben) u. **Güter kauft** das **Zentral-bureau für Hypotheken u. Grundbesitz, Bromberg** (Rückporto erb.)

Gr. Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen

der aus der

Benno Abraham & Co.'schen 13262

Concursmasse

erstandenen Waaren, bestehend aus:

Kleiderstoffen in Wolle u. Seide, Damenkonfektion, Tricot-Taillen, Jupons 2c.

Markt 65, I. Etage.



Alten, gut erhaltenen Telegraphen-draht (zu Umzäunungen geeignet),

hat billigst abzugeben

Heinrich Liebes,

13034 Kanonenplatz 11.

Formulare

betreffend die

Einrichtung u. den Betrieb von Dampffässern

(Polizei-Verordnung der Kgl. Regierung zu Posen vom 21. Dez. 1888, Amtsblatt pro 1889 S. 5, sowie Polizei-Verordn. der Kgl. Regierung zu Bromberg vom 29. Mai 1888)

Formular I. Anzeige zur Inbetriebnahme eines Dampffasses,

" II. Bescheinigung über die Wasserdruckprobe und Construktions-Prüfung eines Dampffasses (Dampfapparat),

" III. Revisions-Bescheinigung,

sind zu haben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel),

Posen, Wilhelmstraße 17.

Die Selbsthilfe;

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

---

4 500 Mark

werden auf ein Grundstück in **Samter.** erste Stelle, zu 4 Prozent sofort gesucht. 13232

Unter S S 232 in d. Exp. d. Ztg.

Neue 1889er Salzheringe

versende in ganz vorzügl. Waare, das 10 Pfd.-Faß mit ca. 40 Stück Inhalt zu 3 Mk. **Bratheringe** 10 Pfd.-Faß 3 Mk. 50 Pf. **Sardellenheringe** ca. 10 Pfd.-Faß 3 Mk 50 Pf. **Russ. Sardinen** ca. 10 Pfd.-Faß 3 M. Alles franko Postnachnahme. **M. Joseph, Cröslin,** Rez.-Bez. Stralsund. 13030

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.

1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.

1 do. u. **1000** " " " 40 M.

versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Zurückgekehrt.

Sanitätsrath Dr. Pauly.

Schmerzloses Zahnziehen

vermittelst Bromaethyl. 13218

Zahnarzt **Peyser,** Markt 84, Eingang Schloßstr.

Buxtehude.

Frühzeitige Anmeldungen sind zum Besuche der **Bauschule** erforderlich.

Architekt Hittenkofer, Direktor.

Unterrichtsstunden

in fremden Sprachen weist nach **Schlesinger**'sche Buchhandlung, Wilhelmsstraße 7.

In dem mit meiner höheren Mädchenschule verbundenen 13245

Pensionat

finden junge Mädchen zu Michaelis Aufnahme.

Posen.

M. Zukertort.

Einzelpension

gesucht für eine Schülerin der ersten Klasse einer höheren Töchterschule in gebildeter Familie, wenn möglich in der Nähe der Luisenschule. Gefl. Offerten nebst Bedingungen unter F. B. 100 postlagernd Mogilno erbeten. 12781

13283



Zur Jagd-Saison

empfehle als Spezialité:

Mottige Ladenhüter ausgeschlossen.

Hühner-Taschen, Hasen-Taschen, Gewehr-Futterale, Gewehr-Koffer, Gewehr-Rieme, Patronen-Taschen, Hühner-Schlingen etc. etc.

Nur diesjähriges Fabrikat!

Oscar Conrad,

Täschner & Sattlermeister

Wilhelmsstr. 26,

vis-à-vis von Beely.

Danksagung.

Für die glücklich und gut an mir ausgeführte Operation fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn 13271

Dr. med. Jaffé,

Spezialarzt für Chirurgie, öffentlich meinen tiefsten und wärmsten Dank auszusprechen, ebenso für die liebevolle, ja aufopfernde Behandlung, welche mir in der Klinik dieses Herrn zu Theil wurde.

Bertha Lewin,

Wronkerstr.

Eine goldene Broche

ist am Sonntag auf dem Wege Sapiehaplatz u. Wronkerplatz verloren gegangen. Gegen Belohn. im Zigarrengesch., Wronkerpl. 4/5 abzug.

Ein brauner Jagdhund mit weißer Brust und weißer Schwanzspitze zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten St. Martin 3 Hof rechts, II. 1326

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen**, 19. August. [Spazierfahrt. Personalien.] Die Schüler der oberen Klassen des hiesigen königlichen Gymnasiums unternehmen mit ihren Lehrern morgen früh eine Spazierfahrt nach Kolmar in Posen und kehren um 6 Uhr Abends zurück, um im Etablissement Alexanderpark einzukehren und sich da noch einige Stunden durch Spiel und Tanz zu amüsiren; die Schüler der unteren Klassen des Gymnasiums unternehmen morgen mit ihren Lehrern einen Spaziergang nach dem Buchwalde bei Bugoniewo. — Wie das Kreisblatt mittheilt, ist der Lehrer Gramse zu Pripkowo zum Schiedsmann für den Bezirk Beyersdorf und der Zimmermeister Eichenberg zu Polajewo, zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den Bezirk Polajewo, beide auf die Dauer von drei Jahren bestätigt und verpflichtet worden. Der Häusler Carl Kleige zu Podleste ist an Stelle des verzogenen Wirths Gottlieb Zauft zum Schulvorstandsmitgliede der Schulgemeinde Podleste auf 6jährige Dauer gewählt und vom königlichen Landrathsamte bestätigt worden. — Der Wirth Carl Renn in Podleste ist zum Gemeindeältesten der Gemeinde Podleste auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und vom königl. Landrathsamte bestätigt worden.

⚮ **Schneidemühl**, 19. August. [Schulrevision.] Heute Vormittag revidirte der Kreisschulinspektor Münnich aus Kolmar i. P. einige Klassen der hiesigen evangelischen Volksschule. Am Nachmittage traf der Regierungs- und Schulrath Dr. Clewe aus Bromberg hier ein und revidirte ebenfalls einige Klassen der evangelischen Volksschule. Am Abend besuchte derselbe in Begleitung des Kreisschulinspektors Pensky und des Rektors Ernst von hier die Fortbildungsschule. Von hier begiebt Schulrath Clewe sich nach Usch, um die dortigen Schulen, wie auch die umliegenden Landschulen zu revidiren.

z. **Pleschen**, 19. August. [Sommerfest des Gesangvereins.] Gestern beging der hiesige Gesangverein im Weltzerschen Garten sein diesjähriges Sommerfest. Dasselbe nahm um 4 Uhr seinen Anfang und wurde durch einige Konzertstücke der Musikkapelle der Streckerschen Rettungsanstalt unter Leitung des Kapellmeisters Nötzig eingeleitet. Darauf trug der Männergesangverein unter Direktion des Kantors Sommer mehrere Männerchöre vor. „Singe, wem Gesang gegeben", „Gott grüße Dich", „Es taget vor dem Walde" und andere ansprechende Lieder gelangten zum Vortrag. Auch der gemischte Chor erfreute die zahlreich Erschienenen durch den Vortrag zweier Chorgesänge; derselbe sang das herrliche Mendelssohnsche Lied: „O Thäler weit, o Höhen!" und den Frühlingsgesang: „Der Lenz will kommen, der Winter ist aus". Im Tanz im Freien fand dann die Jugend noch ein heiteres Vergnügen.

× **Schroda**, 18. August. [Stadtverordnetensitzung Schnellläufer. Militär-Extrazug.] Auf der Tagesordnung der am Donnerstag Abend abgehaltenen Stadtverordnetensitzung stand die Einrichtung eines Aichamts in unserer Stadt, eine Angelegenheit, welche bei einer früheren Stadtverordnetenversammlung einer Kommission zur Vorerhebung und Berichterstattung überwiesen worden war. Die Sache wurde nochmals vertagt, da einige weitere Angaben über einzelne Punkte sich als wünschenswerth erwiesen. — Ein dem Magistrat zugegangener Bescheid auf die von dem Direktor der Zuckerfabrik Herrn Reimann in seiner Eigenschaft als Mitglied der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission eingereichte Beschwerde über nicht erfolgte Zuziehung zur Begutachtung einer Reklamation wurde der Versammlung zur Kenntnißnahme vorgelegt. — Am Freitag Nachmittag zeigte sich hier ein Schnellläufer, der um den Marktplatz 17 Mal in 21 Minuten lief. Auf dem ersten Theile des Laufes begleitete ihn sein etwa 7 Jahre alter Sohn. — Gestern Vormittag 11 Uhr 30 Minuten passirte die hiesige Station ein Militär-Extrazug, welcher das Westfälische Füsilier-Regiment Nr. 37 von Krotoschin beziehungsweise Ostrowo nach Posen zum Brigadeexerzieren beförderte.

♂ **Rawitsch**, 19. August. [Feuer. Personalien. Gemeindeverschmelzung.] Gestern Abend, kurz vor 10 Uhr, ertönte das Feuersignal. Es brannte die Windmühle des Herrn Löffler vor dem Wilhelmsthor. Unsere freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle, konnte aber nichts retten; die Mühle ist mit etwa 40 Centnern Mehl und Getreide verbrannt. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. Löffler ist bei der Provinzial-Feuersozietät mit nur 2400 Mark versichert und erleidet einen nicht unerheblichen Schaden. — Lazareth-Inspektor Beyer hierselbst ist zum Lazareth-Verwaltungs-Inspektor ernannt. — Die Gemeinden Wilkonicki und Wilkonice bei Dlonie sind unter dem letzteren Namen zu einer Gemeinde verschmolzen worden.

---

* **Glogau**, 19. August. [Der Streik der Maurer und Zimmerleute] ist noch nicht beendigt. Wohl hatte in den letzten Tagen der vorigen Woche die Mehrzahl der Maurer den Entschluß gefaßt, die Arbeit freiwillig wieder aufzunehmen, indessen scheint man anderen Erwägungen Raum gegeben zu haben, denn es meldeten sich heute früh nur etwa zwanzig Maurer zur Arbeit. Dagegen legten mit dem heutigen Tage eine Anzahl Maurer, die bisher noch gearbeitet hatten, die Arbeit nieder. Der Streik dauert also nicht nur unverändert fort, sondern hat sogar noch an Umfang zugenommen und zieht auch weitere Handwerkerkreise in Mitleidenschaft. Auf den fiskalischen Bauten werden Soldaten beschäftigt. Die Mahnung des Hauptführers der Maurer, sich ruhig zu verhalten, hat übrigens guten Boden gefunden, denn von Ausschreitungen der Maurer ist bislang nicht die Rede gewesen. — Die General-Versammlung der Zimmerer, welche gestern Vormitttag im Weidnerschen Lokal stattfand und von etwa 70 Gesellen besucht war, führte zu keinem bestimmten Ergebniß. Die meisten Redner erklärten sich für eine Fortsetzung des Streiks; es wurden aber auch Stimmen laut, welche ihre Meinung dahin geltend machten, daß es insbesondere den verheiratheten Zimmerern gestattet sei, die Arbeit gegen einen Lohn von 25 Pf. pro Stunde wieder aufzunehmen. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die polizeilich überwachte Versammlung geschlossen.

(Niederschles. Anz.)

---

* **Thorn**, 18. August. [Eine Schwindlerin], die sich Amanda v. Grützer nennt, ist hier aufgetaucht. Am vergangenen Sonntag fand sich, wie die „Th. O. Ztg." mittheilt, eine Frauensperson bei einem hiesigen Handwerksmeister ein, stellte sich ihm unter dem vorangegebenen Namen vor und überbrachte Grüße von seiner in Bromberg lebenden Mutter. Der Meister schenkte der Person Glauben, gewährte ihr Nachtquartier und lieh ihr auch noch 20 M. baares Geld, das sie angeblich zur Deckung von Kosten beim hiesigen königlichen Amtsgericht zur Erhebung einer Erbschaft in Höhe von 36000 M. brauchte. Seitdem ist die Person verschwunden, und mit ihr ein werthvoller Regenschirm und ein Korb mit Eßwaaren. Sie hat sich hier erkundigt nach Personen, die in und bei Graudenz und Neidenburg wohnen. Wahrscheinlich hat die Schwindlerin dorthin ihren Weg genommen. Unter Vorspiegelung einer Erbschaft hat vor einigen Jahren eine Frauensperson verschiedene Familien in Ost- und Westpreußen und in der Provinz Posen betrogen; die Frau wurde damals zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt, die jetzt abgebüßt sein dürfte und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Betrügerin von neuem ihr Wesen treibt und in Thorn den Anfang gemacht hat.

© **Aus Westpreußen**, 19. August. [Amtsverschwiegenheit der Lehrer.] Unterm 11. Juni d. J. hat die Königliche Regierung zu Marienwerder eine im Jahre 1885 erlassene Verfügung, betreffend die Amtsverschwiegenheit der Lehrer, erneuert. Nach derselben sollen die Lehrer ohne besonderen Auftrag ihrer vorgesetzten Dienstbehörde nicht Anfragen über innere und äußere Verhältnisse der Schule beantworten, die etwa von anderer Seite an sie ergehen.

Militärisches.

= **Ueber das rauchlose Pulver**, mit Bezug auf die Anwendung desselben beim Manöver nahe Spandau vor dem Kaiser Franz Josef, schreibt die „Budap. Korr.", der man bekanntlich offiziöse Beziehungen nachsagt, Folgendes: Schon die Erfahrung dieses einen Manövers hat gezeigt, daß damit bedeutende Nachtheile verbunden sind. Nicht nur die im Vordertreffen, wenn auch gedeckt liegende Schützenkette wird vom Feinde genau gesehen, sondern auch die rückwärtigen Glieder können keine Bewegung machen, ohne vom Feinde, hinter dessen Rauchwolken jede Verschiebung und jedes Einrücken von Verstärkungen unbemerkt vor sich gehen kann, genau gesehen zu werden. Die Tragfähigkeit des neuen Pulvers ist keine größere, und die wichtige Frage, ob die Haltbarkeit denselben Anforderungen entspricht als beim früheren, kann erst in Jahren entschieden werden. Da der Knall aber namentlich bei näheren und mittleren Distanzen ein ganz intensiver ist und auch vom Knall des schwarzen Pulvers völlig abweicht und klar von demselben zu unterscheiden ist, kann die Frage wegen Einführung des neuen Pulvers noch keineswegs als gelöst betrachtet werden.

= Am 16. d. M. starb in Westend an einem Gehirnschlage im 77. Lebensjahre der Generalmajor z. D. Karl Zimmermann. Weit über die militärischen Kreise hinaus ist der General Zimmermann bekannt geworden durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kartographie und der allgemeinen Topographie. U. a. fand er bei der Landesaufnahme in Preußen mehrfache Verwendung. Er machte zuerst den Versuch, das Instrument der Kippregel einzuführen, und erzielte dadurch wesentliche Verbesserungen und Vervollkommnungen der topographischen Aufnahmen. Seit Mitte der fünfziger Jahre hauptsächlich im Generalstabe beschäftigt, nebenbei auch wiederholt als Lehrer an der Kriegsakademie thätig, wurde Zimmermann 1865 zum Chef der topographischen Abtheilung des Großen Generalstabes ernannt, welche Stellung er bis zum Schlusse seiner militärischen Laufbahn (1873) bekleidet hat.

Bäder und Sommerfrischen.

* **Bad Reichenhall** (Bayern), 18. August. Nachdem es in letzter Zeit fast täglich einige Stunden regnete, herrscht seit gestern herrlichstes Wetter und die Kurgäste athmen erleichtert auf, denn sie können nun wieder hinaus und schwelgen in der schönen Natur, wogegen sie während der Regentage mehr oder minder auf die nächste Umgebung des Bades angewiesen waren. Bei solchem Wetter aber kommen die gutangelegten Wege, deren sich Reichenhall in großer Anzahl erfreut, erst recht zur Geltung, denn trockenen Fußes bei Regen wandern zu können, wie hier, wird anderswo selten zu treffen sein. Gleichsam zur Feier des Wiedereintritts schönen Wetters wurde gestern der Kurgarten Achselmannstein illuminirt und eine „italienische Nacht" abgehalten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Eine Anklage wegen Nachdrucks** wurde am Montag vor der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. in Berlin gegen den Buchdrucker Hermann Große verhandelt. Der Vorstand des Grundbesitzervereins Schönhauser Vorstadt hatte mit dem Angeklagten eine Vereinbarung dahin getroffen, daß der Letztere eine Auflage von 50 000 Stück Miethsverträgen, wie sie von dem genannten Verein verfaßt worden waren, drucken und an die Theilnehmer des Vereins für einen bestimmten Preis ablassen sollte. Von dem Reinertrag sollte der Angeklagte 10 Prozent an den Vorstand des Vereins abliefern und zu diesem Behufe vierteljährlich Rechnung ablegen. Dieser letzteren Verpflichtung kam Große nicht nach; deshalb wurde, nachdem die vorhandenen Exemplare ihm abgenommen waren, die Geschäftsverbindung mit ihm gelöst. Später erfuhr der Vorstand, daß der Angeklagte eine Anzahl Exemplare von Miethsverträgen an einen Händler verkauft hatte, welche in Form und Druck zwar von den früheren abwichen, aber dem Inhalt nach genau mit denselben übereinstimmten. Es wurde gegen den An-

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(1. Fortsetzung.)

Sicher wurde nie ein Brief öfter gelesen und wieder gelesen als diese wonnereichen Zeilen; wie oft meine Mutter ihn las, küßte und mit ihren Thränen benetzte, wie oft sie ihn mir des Abends vor dem Nachtgebet, wie oft sie ihn Tante und Onkel Lovedey und (in Auszügen, denn Niemand wußte genau, warum Hesekiel nach Indien gegangen, nur daß er „sich verbessern" wollte) allen Nachbaren zu Polkimbra vorlas, weiß Gott allein; ich weiß nur, daß ihr Schritt, der in letzter Zeit schleppender geworden, fester wurde und daß ihr Antlitz ein Licht zeigte, wie ich es seitdem auf keinem Menschenantlitz gesehen — „gleich einem Engelsantlitz", wie der Vikar sagte. Vielleicht hatte er recht.

Danach kam die große Freude, eine Antwort abzusenden, die ich mit unendlicher Mühe bezüglich der großen Buchstaben nach meiner Mutter Diktat niederschrieb. Und dann wurde sie durchgesehen und berichtigt und Zusätze gemacht und dann nach Anweisung meines Vaters die Aufschrift geschrieben: „An Ezekiel Trenoweth, zu Händen des Herrn J. P. Eversleigh im Dienste der Ostindischen Kompagnie zu Colombo auf Ceylon. Ich erinnere mich, daß meine Mutter den Brief mit dem Karneol versiegelte, den Hesekiel ihr gegeben hatte, als er sie um ihr Jawort bat; dann brachte sie ihn selbst zur Post, wozu sie den alten Lustig anschirrte, zum ersten Male, seit wir allein waren.

Dann mußten wir wieder harren, und unser kleiner Geldvorrath schmolz sehr zusammen; aber Tante Elisabeth war sehr erfinderisch und außerdem weichherzig, obgleich sie in den meisten Dingen „hart" zu nennen war. Sie hatte während meines Großvaters Abwesenheit Dr. Lovedey von Lizard Town geheirathet — einen mildherzigen kleinen Mann von ungeheurer Prahlerei mit Messingknöpfen und den schrecklichsten religiösen Ansichten, die aber sein von Natur aus sanftes Gemüth nicht im mindesten änderte. Tante und Onkel (es war unmöglich, sie sich in anderer Ordnung zu denken) fuhren oder gingen oft herüber nach Lantrig, selten ohne ein kleines Geschenk, das mit meiner Tante Haubenschachtel aus dem Wagenkasten auftauchte, inmitten eines Duetts etwa in dieser Weise:

Tante: „Nun, meine Liebe, wir dachten, da wir in dieser Richtung fuhren, wollten wir sehen, wie es Euch geht, und wie es das Glück will oder, wie ich eigentlich sagen sollte, (Jasper, laß den Kopf nicht so hängen, es sieht so heuchlerisch aus), nach dem Willen des Himmels (und des Himmels Wille wird stets geschehen, meine Liebe, was Dir ein großer Trost sein muß in Deiner schweren Trübsal), als Cyrus gestern nach Cadgwith fuhr — wars nicht so, Cyrus?"

Onkel. „Gewiß, meine Liebe."

Tante. „Nun, wie ich sagte, als Cyrus gestern nach Cadgwith fuhr, um Martha Georges Mann zu besuchen, der vom Postwagen überfahren wurde, und sie war eine so regelmäßige Besucherin in der Betstunde, aber mitten in dem Leben (Jasper, sei nicht so unruhig) — nun, wen sieht er da als Anna Collins, und das mit dem schönsten Paar Tauben, die fast gar nichts kosteten. Cyrus weiß es."

Onkel. „Gar nichts, meine Liebe. Jasper, komm her und rede mit mir. Weißt Du, Jasper, was den kleinen Knaben zustößt, die lügen? Weißt Du's? Etwas Schreckliches, nicht wahr? Der Seele Verderben, mein Junge, der Seele e — wi — ges Verderben. Und nun komm und zeige mir Euer Schwein."

Welche Gewissensqualen diese wohlwollenden Lügen den beiden guten Seelen verursacht haben müssen, weiß niemand; die Sache war nicht weniger pathetisch, weil die Täuschung so hohl und durchsichtig war. Ich bin überzeugt, daß sie diese Sünde mit heißen Thränen der Selbstanklage tilgen wollten, und kann nicht glauben, daß diese Thränen umsonst vergossen wurden.

So kamen und gingen die Jahreszeiten, und wir warteten, bis im Sommer 1849 (nach neunzehnmonatlicher Abwesenheit meines Vaters) ein zweiterer Brief kam, der uns mittheilte, daß mein Vater nun bald die Heimreise antreten würde. Er hätte gefunden, was er suchte, hieß es im Briefe, könnte aber dessen Werth nicht recht verstehen, ja überhaupt nicht daraus klug werden und wagte es nicht, die Hilfe Fremder in Anspruch zu nehmen. Vielleicht aber würde ihm, wenn er heim käme, Jasper helfen (der ja ein tüchtiger Gelehrter wäre), vielleicht auch der Schlüssel von Nutzen werden. Uebrigens hätte er einen Fieberanfall gehabt, was in jenen Gegenden nichts Ungewöhnliches, befände sich aber jetzt besser und würde in acht oder zehn Tagen die Heimreise antreten — und zwar auf dem „Guten Glück", einer Barke von etwa 650 Tonnen Gehalt, die mit Zucker, Kaffee und Gewürzen befrachtet wäre und ein Schiffsvolk von etwa achtzehn Mann, dazu einen oder zwei Passagiere hätte. Der Brief war voll starker Hoffnung und Liebe, so daß meine Mutter, die ein wenig zitterte, als sie vom Fieber las, schließlich wieder so weit Muth faßte, um zu lächeln. Das Schiff würde etwa im Oktober, vielleicht auch erst im November fällig sein; und so mußten wir denn wieder geduldig warten, diesmal aber mit frohem Herzen, denn wir wußten, daß noch vor Weihnachten die Tage der Angst und Sehnsucht vorüber sein würden.

Der lange Sommer endete in einem prachtvollen, goldenen September, und die Wartezeit war nahezu vorüber. Während des Septembers war der Himmel wolkenlos und die See fast bewegungslos gewesen, aber mit dem Oktober kam auch regnerische Witterung und ein starker Südwestwind, der täglich heftiger wurde, bis er endlich am Abend des elften Oktober sich zu einem Sturmwind entwickelte. Meine Mutter war seit mehreren Tagen mit dem zunehmenden Wind immer ruheloser und angstvoller geworden und konnte sich nur mit Mühe zum Stillsitzen zwingen. Ich erinnere mich, daß ich, als der Sturm draußen wüthete und an den Thürangeln riß, während der Regen klatschend niederfiel und die Tamariskenzweige gegen die Fensterscheiben schlug, vor dem Küchenfeuer zu ihren Füßen saß und Stellen aus meinem geliebten „Heiligen Krieg" las, die sie mir in den Ruhepausen des Sturmes erklärte.

Ich wurde in jener Nacht, wie ich mich erinnere, in große Verlegenheit versetzt durch die in einem Punkt zweifelhafte Moralität des Hauptmanns Credence, der im Allgemeinen mein Lieblingsheld war, diese Ehre zwar meist mit General Boanerges theilte, aber in Folge seiner Wunde mehr Mitgefühl erregte — so gröblich mißverstand ich die Allegorie oder sah eigentlich gar keine. Und so erklärte meine Mutter sie mir, obgleich die Arme während der ganzen Zeit Folterqualen der Angst um ihren Gatten erlitt, der vielleicht in jenem Augenblick die Wuth der schaurigen Nacht über sich ergehen lassen mußte. Als dann der Sinn der Fabel erklärt und meine Schwierigkeit beseitigt war, begannen wir von meines Vaters Heimkunft zu plaudern, in vergeblichem Bemühen, die Befürchtungen einzulullen, die mit jedem neuen Aufbrüllen des Sturmes wieder erwachten. Wir behaupteten übereinstimmend, sein Schiff könne unmöglich jetzt schon fällig sein (worüber wir uns nun zum ersten Male freuten), sondern müsse in voller Windstille auf der Westseite von Afrika liegen, bis wir schließlich — Gott verzeihe es uns! — fast lachten bei dem Gedanken an seine Sehnsucht, daheim zu sein, während dieser Sturm um Lantrig wüthete. Und dann lauschte ich wunderbaren Geschichten von Ostindien und den Wunderdingen, welche die Menschen dort fänden, und war neugierig, ob der Vater einen Papagei mitbringen und ob dieser meiner Tante Lovedey ebenso ähnlich sehen würde wie der Papagei drunten im „Loggerwirthshaus" zu Polkimbra; dann kroch ich die Stiege hinauf und ins Bett, um von Hauptmann Credence und Papageien und vom „Loggerwirthshaus" in der Stadt Mansouls zu träumen, als ob keine Teufel draußen tobten und Meer und Himmel in einem Hexenkessel durcheinander wirbelten.

Wie lange ich schlief, weiß ich nicht; aber ich erwachte vom Schimmer einer Kerze, der mir auf die Augen fiel, und sah

geklagten Strafantrag wegen Nachdrucks gestellt, und da die Beweisaufnahme in der Verhandlung seine Schuld außer allem Zweifel ließ, so belegte der Gerichtshof ihn mit einer Geldstrafe von 30 Mark, während der Staatsanwalt 50 M. beantragt hatte.

* **Des Verstoßes gegen das Vereinsgesetz angeklagt** stand gestern der Maurer Heinrich Karl Ernst Fiedler vor der dritten Ferienstrafkammer am Landgericht I. zu Berlin. Im Juni v. J. wählten die Berliner Maurer behufs Erreichung günstigerer Lohnbedingungen in jedem Stadtbezirk zwei Vertrauensmänner, die den Arbeitsausstand leiten sollten. Unter diesen Vertrauensmännern befand sich auch der Angeklagte, der nicht nur die meisten Versammlungen berief, sondern auch alle den Maurerstrike betreffenden Briefe und Schriftstücke erhielt. Die Polizeibehörde betrachtet daher Fiedler als den Leiter eines politischen Vereins und stellte gegen ihn, weil er der Behörde die Vereinsstatuten nicht zur Genehmigung vorgelegt hatte, den Strafantrag. Das Amtsgericht, Abtheilung 93, sprach Fiedler frei, da es annahm, daß das Strike-Komite, dessen Mitglied der Angeklagte war, überhaupt kein politischer Verein sei. Gegen diese Entscheidung legte der Staatsanwalt Berufung ein. Der bezeichnete Gerichtshof verwarf dieselbe und legte die Kosten des Verfahrens in beiden Instanzen, einschließlich der Gebühren des Vertheidigers, der Staatskasse zur Last.

Landwirthschaftliches.

= **Der siebzehnte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien** wird am 26. und 27. August 1889 in der Rotunde des Weltausstellungs-Gebäudes im k. k. Prater abgehalten werden. Gleichzeitig mit diesem Markte findet in Wien die Generalversammlung des Verbandes österreichischer Müller und Mühleninteressenten statt. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 26. August dem Vortrage der Ernteberichte aus: Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Rußland, Indien und Nordamerika, der 27. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Sekretariate der Wiener Frucht- und Mehlbörse (I., Börsegasse 18) entgegengenommen und daselbst den Theilnehmern Auskünfte über die Fahrpreis-Ermäßigungen ertheilt, welche in fast sämmtlichen österreichisch-ungarischen Verkehrsrichtungen für die Reise von und nach Wien von den Transport-Anstalten gewährt worden sind.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 19. August. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Weißwaarenhändlers Robert Schlosser hier wurde im ersten Termin dem Verwalter Gödel ein Gläubigerausschuß in den Kaufleuten Alb. Goldmann, Wallstraße 24, Salo Fernbach, Königstr. 34/36 und Th. Seligmann, Direktor des deutschen Kreditoren-Verbandes, Grünstr. 5/6, zur Seite gestellt und dem Kridar eine Kompetenz von 250 M. bewilligt. 2) des Kaufmanns Gustav Paul, Firma Amsterdamer Kaffeelagerei, fand am 8. d. Mts. eine Verhandlung über den Abschluß eines Akkordes statt. Der Kridar offerirte 35 Prozent, statt 24 Prozent der Masse zu zahlen. Es stimmten 14 Gläubiger mit 12 529,99 M. für, zwei mit 3085,93 M. gegen den Vergleich und fünf enthielten sich mit 1120,82 M. der Abstimmung. Da circa 30 M. des Kapitals fehlten, wurde ein neuer Termin auf den 17. August anberaumt, in diesem sah sich der Kridar jedoch veranlaßt, seinen Antrag zurückzuziehen. — Ueber das Vermögen des Bäckermeisters F. Benz hier, Falkensteinstraße 18, ist die Einleitung des Konkursverfahrens beantragt und daher ein Veräußerungsverbot erlassen. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1) des Kaufmanns A. Klein hier, Blücherstr. 14, Konkursverwalter ist der Kaufmann Fischer, Alte Jakobstr. 172. Anmeldefrist 1. Oktober. Termin 4. September cr. 2) Ueber den Nachlaß des verst. Kaufmanns H. W. O. Conrad, in Firma Conrad und Simon hier, Stallschreiberstr. 29, Wohnung Alte Jakobstraße 47, Konkursverwalter ist der Kaufmann Sieg, Potsdamerstraße 118. Anmeldefrist 17. Oktober. Termin 5. September cr.

Berlin, den 20. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

		Not. v. 19.			Not. v. 19
Deutsche 3½% Reichsa.	104 10	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 90	98 80
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 80	63 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	58 —	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldrente	85 50	85 40
Pos. Rentenbriefe	105 60	105 80	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 50	164 10
Oestr. Banknoten	171 35	171 20	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 50	96 20
Oestr. Silberrente	72 75	72 50	Lombarden (ultimo)	50 10	50 —
Russ. Banknoten	212 60	212 40	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	ruhig		
Ostpr. Südb. E. St. A.	104 50	104 90	Pos. Provinz. B. A.	116 90	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	124 10	123 70	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	67 30	67 —	Pos. Spritfabr. B. A.	109 25	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 25	164 20	Berl. Handelsgesellsch.	176 10	176 50
Warsch.-Wien. E. S. A.	216 90	216 25	Deutsche B. Akt.	171 10	171 |
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 70	Diskonto Kommandit	234 50	234 50
Russ 4% kons. Anl. 1880	90 90	90 70	Königs- u. Laurahütte	143 25	143 —
dto. 6% Goldrente	113 70	113 50	Dortm. St. Pr. La. A.	97 —	96 70
dto. zw. Orient. Anl.	65 30	65 10	Inowrazl. Steinsalz.	54 50	54 —
dto. Präm.-Anl. 1866	162 50	— —	Schwarzkopf	290 30	291 10
Italienische Rente	93 90	93 80	Bochumer	212 50	214 —
Rum. 6% Anl. 1880	107 10	107 —	Gruson	277 70	277 75

Nachbörse: Staatsbahn 96 30 Kredit 163 60 Diskonto-Kom. 234 50 Russische Noten 212 50 (ultimo)

Breslau, 19. August, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16,40 bis 17,50 bis 18,10 M., alter gelber 16,30 bis 17,40 bis 18,00 M., neuer schles. weißer 15,00—15,30—17,00 M., neuer gelber 14,90—15,20 bis 16,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. 15,10—15,50—15,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,30—15,80, weiße 15,50—16,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 15—16 bis 17 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten in ruhiger Haltung. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,20—30,20—29,20 M., Winterrübsen 31,20—29,20 bis 28,20 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16,00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen matter, per 50 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,00 M., fremder 14,50—15,50 Mark. — Leinkuchen mehr angeboten, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizenfein 25,75—26,25 Mrk., Hausbacken- 24,00—24,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

Stettin, 19. August. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28,3. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 173—180 Mark bez., per August 180 M. nom., per September-Oktober 182 bis 182,5—182,25 Mk. bez., per Oktober-November 183 Mark Gd., 183 M. Br., per November-Dezember 184,5 M. Br. und Gd. — Roggen geschäftslos, per 1000 Kilo loko alter 146 bis 150 M. bez., neuer 152 bis 155 M. bez., per September-Oktober 155 M. Gd., 155,5 M. Br., per Oktober-November 156 M. Br. und Gd., per November-Dezember 157 Mk. Gd., 157,5 M. Br. — Gerste matt, per 1000 Kilo loko neue 140—163 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M., neuer 142—148 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69 M. Br., per August 68,5 M. Br., per September-Oktober 66 M. Br., per April-Mai 63 M. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,6 M. bez., 50er 55,2 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. Br., per September 70er 34,6 M. Gd., per September-Oktober 70er 34,5 Mark nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 180 M., Rüböl 68,5 M., Spiritus 70er 34,6 M. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 19. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: West.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert. Transit in flauer Tendenz und Preise meistens etwas niedriger. Bezahlt wurde für inländischen bunt 129/30 Pfd. 168 M., hellbunt krank 125 Pfd. 172 M., glasig 126 Pfd. 174 M., 127 Pfd. 175 M., weiß bezogen krank 128 Pfd. 172 M., hochbunt 129 Pfd. 180 M., roth 125 Pfd. 170 M., 126 Pfd. 171 M., 129/30 Pfd. 173 M., Sommer- 118/19 Pfd. 161 M., alt 128/9 Pfd. 173 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt 125 Pfd. 131 M., bunt 127/8 133 M., frisch glasig 128 Pfd. 135 M., frisch hellbunt 126/7 Pfd. und 127/8 Pfd. 136 M., 132 Pfd. 140 M., frisch hochbunt 130/1 Pfd. 142 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 144 M. per Tonne. Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 179½ M. Br., 179 M. Gd., transit 135½ M. bez., Oktober-November transit 136½ M. Br., 136 M. Gd., November-Dezember transit 137 M. bez., April-Mai transit 142 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 133 M.

Roggen. Inländischer unverändert. Bezahlt ist für inländischen 128 Pfd. 145 M., 124 Pfd. krank 142 M., 120 Pfd. alt 144 M., für russischen zum Transit 124 Pfd., 128 Pfd. und 129 Pfd. 94 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländisch 143 M. bez., unterpoln. 97 M. Gd., transit 97 M. bez., Oktober-November inländisch 144 M. bez., transit 98½ M. Br., 88 M. Gd., November-Dezember inländisch 145½ M. Br., 145 M. Gd., transit 99½ M. Br., 99 M. Gd., April-Mai transit 103 M. bez. Regulirungspreis inländisch 143 M., unterpolnisch 96 Mark, transit 93 Mark.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 105/6 Pfd., 108 Pfd. und 110 Pfd. 120 M., große 106 Pfd. 142 M., russ. zum Transit 101 Pfd. 86 M., weiße 111 Pfd. 101 M., Futter- 83 M. per Tonne. — Hafer inländischer mit Geruch 135 M. per Tonne bez. — Erbsen russische zum Transit Victoria- 150 M. per Tonne gehandelt. — Rübsen russ. zum Transit 270, 272 M., besetzt mit Heddrich 162 M., Sommer- 265 M. per Tonne bezahlt. — Raps inländ. 298 M., abfallend 150, 221 M., russ. zum Trasit 270 M. per Tonne gehandelt. — Dotter russ. zum Transit 160, 162 M. per Tonne bezahlt. — Leinsaat russ. hochfein 230 M. per Tonne gehandelt. — Heddrich russischer zum Transit 142 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 3,90, 4 M., mittel 3,80, 3,82½ M., feine 3,62½, 3,70 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,25 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loko kontingentirter 55 M. Gd., nicht kontingentirter 35½ M. Gd., Okt.-Mai 32½ M. Gd.

** **Nürnberg,** 17. August. [Hopfen.] Während der abgelaufenen Woche war das Geschäft in 1888er Waare leblos, es gingen nur einige Ballen aus dem Markte, wofür die Eigner jedes Gebot acceptirten. In 1889er wurden in dieser Woche ca. 1200 Ballen verschiedener Herkunft zugefahren. Die Preise hierfür blieben bis Donnerstag die letztgemeldeten, worauf in Folge der an diesem Tage herrschenden stark regnerischen und kalten Witterung die Preise um 5—10 M. anzogen. Diese Preisavance hielt jedoch nicht lange an, denn wir haben heute nicht nur die letztwöchentlichen Preise, sondern gegenüber denselben nochmals einen Preisrückgang von einigen Mark zu melden. Es notiren hierländische 40—70 M., fremde Sorten 50—90 M. Die gegenwärtige Witterung ist der Ernte sehr zuträglich.

---

meine Mutter, ganz in Weiß, neben meinem Bette stehen, ein herzbrechendes Grausen in Blick und Miene.

„Jasper, Jasper! stehe auf und horche!“

Ich muß wohl noch im Halbschlaf befangen gewesen sein, denn ich sah sie wie geblendet an und wußte nicht recht, ob dieses Gesicht wirklich oder ein Theil meiner wunderlichen Träume waren.

„Jasper, um Gottes willen wache auf!“

Diese ihre Worte waren so voll Todesangst und Furcht, daß ich meine Schläfrigkeit abschüttelte und, ganz wach jetzt und die seltsame Erscheinung anstarrend, mich im Bett setzte. Meine Mutter war blaß wie der Tod und zitterte so heftig, daß die Kerze in ihrer Hand hin und her schwankte und wild tanzende Schatten auf die Wand hinter ihr warf.

„Oh, Jasper, horch, horch!“

Ich lauschte, konnte aber nichts hören außer dem Plätschern des Sprühregens, übertönt von der Stimme des Sturmes, der jetzt wie ein schmerzgequältes Geschöpf stöhnte, jetzt sich erhob und zu zornigem Brüllen anwuchs, wobei das ganze Haus vom Kamin bis zum Grundbau zitterte und schladerte, und dann wieder langsam sich etwas legte mit lauten Schluchzern und Seufzern, als ob die Qual einer Million gequälter Seelen vom Sturme fortgetragen würde.

„Mutter, ich höre nichts als den Sturm.“

„Nichts als den Sturm! Oh, Du hörst gewiß nichts als den Sturm?“

„Sonst nichts, Mutter, doch der ist schon schlimm genug.“

Sie schien erleichtert aufzuathmen, zitterte aber noch immer heftig und hielt bei jedem frischen Aufheulen des Sturmes den Athem an. Der Sturm raste jetzt mit verstärkter Wuth, als ob der jüngste Tag gekommen wäre und die Erde vertilgt werden sollte. Einige Minuten lauschten wir fast regungslos, hörten aber nichts als das Toben der Elemente; und es war wirklich schwer zu glauben, daß irgend ein irdischer Ton bei einem solchen Lärm sich hörbar machen könnte. Ich wandte mich endlich zu meiner Mutter und sagte: „Liebe Mutter, es ist nichts als der Sturm. Du dachtest an den Vater und das machte Dich ängstlich. Geh wieder zu Bett — es ist so kalt hier — und versuche, ob Du nicht einschlafen kannst. Was glaubst Du denn gehört zu haben?“

„Lieber Jasper, Du bist ein braver Junge und wirst wohl Recht haben, denn Du kannst nichts hören und ich jetzt auch nicht. Aber, o Jasper! es war so grausig und ich schien es so deutlich zu hören, obschon es vermuthlich nur mein — o Gott! da ist's wieder! Horch, horch!“

Diesmal hörte ich — hörte klar und deutlich und fühlte, wie mir beim Anhören das Blut in den Adern zu Eis gerann.

Schrill und das Brüllen des Sturmes, der sich im Augenblicke etwas gelegt hatte, deutlich übertönend, erhob sich ein langes Wehklagen oder eigentlich Kreischen wie von vielen Menschenstimmen, die in leidenschaftlichem Flehen die Barmherzigkeit des Himmels anflehten und dann in schluchzender, schaudernder Verzweiflung verhallten, als der wilde Windstoß wieder losbrach unter dem Hohngelächter aller Teufel in der Hölle — ein Schrei ohne Gleichen auf Erden, doch sicherlich und in schauerlicher Weise menschlich — ein Schrei, der mir noch jetzt in den Ohren gellt und fortgellen wird, bis ich sterbe.

Ich sprang aus dem Bett, riß das Fenster auf und schaute hinaus. Der Wind schleuderte mir einen durchnässenden Sprühregen ins Gesicht und über mein dünnes Nachtgewand und wirbelte dann vorüber, den Hügel hinauf. Ich schaute und lauschte, konnte aber nichts sehen oder hören: kein blaues Licht, ja, überhaupt kein Licht, keinen Schrei, keinen Schuß, kein Nothsignal — nichts als das Heulen des Windes, wie er von der See heraufjagte, und das Donnern der Brandung an der Küste drunten; und rings umher pechschwarze Finsterniß und undurchdringliche Nacht. Als ich das Fenster schließen wollte, riß es mir der Wind aus der Hand und schlug es heftig zu; ich wandte mich um, nach meiner Mutter zu sehen. Sie war, die Arme quer über das Bett ausgestreckt, auf die Kniee gesunken, dazu sprachlos und regungslos, so daß mich bald eine entsetzliche Furcht ergriff, sie könnte todt sein. Ich konnte indessen nichts thun als sie beim Namen rufen und das theure Haupt aufrichten, das so schwer herabhing. Man muß bedenken, daß ich damals noch nicht acht Jahre alt war und nie einen Ohnmachtsanfall gesehen hatte, so daß es ganz natürlich war, wenn ein dem Tode so ähnlicher Anblick mich verwirrte. Wie lange der Anfall währte, kann ich nicht sagen; endlich aber, zu meiner großen Freude, erhob meine Mutter den Kopf und sah mich mit verblüffter Miene an, die sich allmählich, als die Erinnerung zurückkam, wieder in starres Entsetzen verwandelte.

„Oh Jasper, was konnte es sein? — was konnte es sein?“

Ach, ich wußte es nicht und schien es doch nur zu gut zu wissen. Der Schrei tönte mir noch immer in den Ohren und bestürmte mein Herz, während die ganze Zeit hindurch ein dumpfes Gefühl mir sagte, daß es ein Traum gewesen sein müßte, und ein dumpfes Verlangen mir gebot, es zu glauben.

„Jasper, sage mir, — es kann doch nicht — —“

Sie hielt inne, als unsere Augen sich begegneten, und der entsetzliche Argwohn wuchs und meisterte uns, das Leben in uns betäubend, erstarrend und lähmend. Ich versuchte zu antworten, wandte aber den Kopf ab. Weinend, betend, verzweifelnd und wehklagend sank meine Mutter nieder auf die Knie, während der Sturm draußen fortfuhr, seine leidenschaftliche Litanei zu stöhnen und zu schluchzen.

Drittes Kapitel.

Erzählt von zwei fremden Männern, die am Strande von Polkimbra das Meer beobachteten.

Der Morgen kam endlich, und mit dem ersten Morgengrauen hatte der Sturm ausgetobt. Meine Mutter war allmählich ruhiger geworden und schlief jetzt friedlich in ihrem Bett, erschöpft von der Leidenschaft ihres Schrecks. Ich hatte mich längst angekleidet; aber selbst wenn ich gewünscht hätte, nochmals zu schlafen, würde die Neugier, zu erfahren, was jener entsetzliche Schrei zu bedeuten hatte, mich überwältigt haben. Sobald ich also sah, daß meine Mutter schlief, nahm ich meine Stiefel in die Hand und schlich die Treppe hinab. Die Küche sah so gespenstisch aus in dem trüben Licht, daß ich fast beschlossen hatte, meinen Plan aufzugeben und umzukehren; dann aber bedachte ich, daß es mir zukäme, den Mann zu spielen, sei es auch nur, um meine Mutter bei der Rückkunft aufheitern zu können. So schob ich denn, wenn auch sehr zaghaft, den Riegel zurück und schritt hinaus in die kühle Morgenluft. Die frische Brise, die meine Wangen umspielte, als ich mich draußen niedersetzte, um meine Stiefel anzuziehen, brachte mich in die Alltagswelt zurück — in eine Welt, welche die Ereignisse der Nacht unwirklich und wesenlos erscheinen ließ, so daß ich mit knabenhafter Schnellkraft des Gemüths fast alle Furcht vergessen hatte, als ich die Klippe hinab auf die Baargeldbucht zuzuschreiten begann.

Ehe ich weiter gehe, wird es nöthig sind, in einigen Worten jenen Theil der Küste zu beschreiben, welcher der Schauplatz meiner Geschichte ist. Lantrig schaut, wie ich gesagt habe, vom Gipfel des Pednglas auf die Baargeldbucht hinab. Die Bucht selbst ist schmal, läuft her zwischen steilen, zerklüfteten Serpentinwänden und endigt in einer kleinen Ausbuchtung vom weißesten Sande unter einer drohenden, jäh abfallenden Klippe. Der Werth dieser Bucht für die Schmuggler ist augenfällig, denn die Bucht ist in Folge ihrer Enge und des Schutzes, den ihre vorspringenden Arme gewähren, nicht nur vom Meere aus nur schwierig zu beobachten, sondern wegen der Höhe und Abschüssigkeit ihrer Klippen auch von der Landseite abgeschlossen; denn Pednglas auf der Nordseite erhebt sich jäh aus der See und fällt etwas weniger abschüssig das Hauptland zu, nur so viel, um an der innersten Landspitze einen rauhen, gewundenen Pfad zu gestatten, während die Bucht gegen Süden durch eine seltsam geformte Felsenschicht geschützt wird, die eine etwas längere Beschreibung erfordert.

(Fortsetzung folgt.)

** **Köln-Mindener 3½ proz. Eisenb.-Prämien-Antheilsch.** 38. Gewinnziehung am 1. August 1889 zu den am 1. Juni 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. Oktober 1889 ab bei der Norddeutschen Bank zu Hamburg, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder zu Berlin, M. A. von Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jr. u. Co. zu Köln und Lippmann, Rosenthal u. Co. zu Amsterdam.

Gezogene Serien: Ser. 1375 1402 1947 3388.

Gewinne: à 55 000 Thlr. Nr. 70075. — a 8000 Thlr. Nr. 70062.
a 4000 Thlr. Nr. 169376. — a 2000 Thlr. Nr. 169380.
a 1000 Thlr. Nr. 97329 335.
a 500 Thlr. Nr. 97327 169368 371.
a 200 Thlr. Nr. 68716 718 724 726 745 700052 074 97301 304 317 345.

Die übrigen Nummern obiger Serien werden je mit 110 Thlr. eingelöst.

** **Pappenheimer 7 Fl.-Loose von 1864.** 41. Serienziehung am 1. August 1889. Die Gewinnziehung findet am 2. September 1889 statt.

Ser. 44 191 201 318 340 345 346 408 416 504 564 638 716 805 989 998 1026 1139 1220 1256 1269 1290 1343 1357 1399 1413 1501 1551 1555 1595 1617 1700 1779 1811 1865 1879 1955 2015 2167 2201 2235 2266 2270 2392 2479 2528 2611 2654 2665 2700 2780 2828 2894 2901 2917 2918 2969 3001 3006 3079 3092 3117 3151 3166 3233 3241 3260 3309 3334 3337 3385 3457 3484 3495 3510 3523 3538 3550 3562 3607 3644 3645 3668 3673 3683 3706 3730 3812 3833 3954 3974 3992 4118 4158 4161 4286 4311 4353 4406 4434 4503 4520 4533 4538 4618 4648 4652 4673 4690 4721 4755 4777 4819 4868 4902 5033 5043 5122 5696 5240 5241 5248 5343 5380 5381 5434 5511 5536 5562 5567 5592 5636 5642 5671 5674 5782 5846 5854 5898 6052 6053 6116 6168 6234 6259 6261 6263 6267 6305 6318 6346 6431 6490 6559 6576 6586 6665 6680 6701 6719 6720 6732 6806 6811 6830 6950 6986.

** **Sachsen-Meiningen'sche 7 Fl.-Loose von 1870.** 53. Gewinnziehung am 1. August 1889 zu den am 1. Juli 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. November 1889 ab bei der Herzoglichen Staatsschulden-Tilgungskasse und der Mitteldeutschen Kreditbank zu Meiningen, sowie den Filialen der Letzteren zu Berlin und Frankfurt a. M.

Gezogene Serien: Ser. 131 137 676 825 869 885 1046 1063 1144 1153 1187 1190 1405 1425 1816 1897 1918 2122 2177 2245 2295 2303 2438 2500 2660 2853 2919 3043 3096 3402 3422 3445 3662 3712 3720 3749 3769 3860 4209 4234 4433 4548 4550 4558 4657 4752 4804 5029 5167 5169 5238 5277 3506 5388 5470 5586 5728 5758 5883 5895 6034 6172 6182 6305 6323 6478 6500 6501 6574 6765 6902 7479 7720 7741 7788 7795 7829 7893 7911 8201 8261 8277 8412 8438 8532 8703 8855 8999 9060 9464 9612 9631 9678 9747 9890.

Gewinne: à 8000 Fl. Ser. 8532 Nr. 31.
a 2000 Fl. Ser. 676 Nr. 16.
a 300 Fl. Ser. 8532 Nr. 12 36, Ser. 9631 Nr. 5.
a 60 Fl. Ser. 2177 Nr. 18, Ser. 2660 Nr. 42, Ser. 3662 Nr. 8, Ser. 4433 Nr. 50, Ser. 5167 Nr. 29, Ser. 6501 Nr. 43 45, Ser. 6574 Nr. 8, Ser. 6765 Nr. 34, Ser. 7741 Nr. 36, Ser. 8855 Nr. 35 47, Ser. 9060 Nr. 21 30, Ser. 9747 Nr. 35.
a 20 Fl. Ser. 131 Nr. 25, Ser. 137 Nr. 29 38, Ser. 1046 Nr. 10, Ser. 1816 Nr. 40; Ser. 2245 Nr. 27, Ser. 2500 Nr. 45, Ser. 2919 Nr. 11, Ser. 3445 Nr. 8 10, Ser. 3712 Nr. 5, Ser. 3749 Nr. 40, Ser. 4234 Nr. 49, Ser. 4550 Nr. 31, Ser. 4657 Nr. 2, Ser. 5277 Nr. 1, Ser. 5895 Nr. 31, Ser. 6182 Nr. 48, Ser. 6323 Nr. 35, Ser. 6478 Nr. 39, Ser. 6765 Nr. 31, Ser. 6902 Nr. 3, Ser. 7720 Nr. 18, Ser. 7788 Nr. 9, Ser. 8201 Nr. 1, Ser. 8261 Nr. 19, Ser. 8703 Nr. 6, Ser. 9464 Nr. 37, Ser. 9631 Nr. 23, Ser. 9747 Nr. 23.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 8 Fl.

Die Amortisation ist beantragt: Ser. 5661 Nr. 15, Ser. 7165 Nr. 26, Ser. 8811 Nr. 49.

Vermischtes.

† **Dem Verdienste seine Krone!** Dem Legationsrath Ernst von Wildenbruch, der bekanntlich den Kaiser Franz Josef in Berlin mit einem am Tage der Ankunft des Kaisers als versifizirter Leitartikel an der Spitze der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ abgedruckten Poëm begrüßte, wurde, wie die „Budapester Korrespondenz“ mittheilt, der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

† **Der Fürst Josef Maria v. Sulkowski,** der vor einiger Zeit von der Irren-Anstalt zu Ahrweiler nach der Provinzial-Irrenanstalt zu Bonn übergeführt wurde, ist, wie mitgetheilt wird, nach eingehender Beobachtung für geistesgesund erklärt worden. Das Gericht, das den Fürsten s. Z. entmündigt hatte, hat noch einen Sachverständigen mit der Beobachtung des Fürsten betraut. Es steht demnächst die Aufhebung der Entmündigung zu erwarten.

† **Eine Unterredung mit Edison.** Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ veröffentlicht soeben eine interessante Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter mit Edison in dessen Wohnung, „Hotel du Rhin“, gehabt hat. Zunächst fragte der Interviewer selbstverständlich nach dem Eindrucke, den Paris auf den großen Amerikaner machte. „Nach dem, was ich bis jetzt davon gesehen habe,“ antwortete Edison, „finde ich es immens. Ich habe mir vorgenommen, es ganz und gar kennen zu lernen, ehe ich abreise. Gestern machte ich mit einem Freunde eine Wagenfahrt durch die Straßen der Stadt. Nachdem wir eine Weile unterwegs waren, fragte er mich, ob ich wohl wüßte, wo wir uns befänden. Ich schloß die Augen, um einen Augenblick lang den Plan der Stadt zu betrachten und antwortete, daß wir ganz in der Nähe der Place Vendôme sein müßten.“ — „Wie“ unterbrach ihn der Interviewer, „Sie schlossen die Augen, um den Plan zu betrachten?“ — „Jawohl,“ antwortete Edison und deutete mit dem Finger gegen seine Stirn, „das habe ich Alles hier drinnen. Wenn ich den Plan einer Stadt aufmerksam betrachtet habe, vermag ich ihn mir im Kopfe mit geschlossenen Augen Linie für Linie nachzuziehen. Ebenso geht es mir mit den Maschinen. Wenn ich mir den Mechanismus einer solchen, die ich gesehen habe, vorstellen will, brauche ich nur die Augen zu schließen, und sofort steht derselbe deutlich in allen seinen Einzelheiten vor mir. Das ist ein großer Vorzug, nicht wahr? Dafür habe ich aber zum Ausgleiche ein sehr schlechtes Gedächtniß für die Gesichter der Personen, die ich gesehen habe. Vielleicht liegt dies daran, daß ich mich wenig um dieselben kümmere.“ — Nun fragte der Berichterstatter, ob es wahr sei, daß Edison einen Apparat erfunden habe, vermittelst dessen es möglich sei, daß z. B. ein Mann in Newyork sehen könnte, was seine Frau in Paris treibt. Der große Erfinder lächelte. „Ich weiß nicht,“ sagte er, „ob das eine wirkliche Wohlthat für die Menschheit wäre, jedenfalls würden die Frauen dagegen protestiren. Aber im Ernste, ich arbeite an einer Erfindung, die es einem Manne, der z. B. in der Wall-Street wohnt, nicht nur gestattet, mit seinem im Zentral-Park wohnenden Freunde zu telephoniren, sondern ihn auch dabei zu sehen. Eine solche Erfindung wäre nützlich, und ich werde mich der Lösung dieses Problems sofort nach meiner Rückkehr zuwenden. Im Uebrigen habe ich schon mit der elektrischen Weiterleitung von Bildnissen bis auf eine Entfernung von 1000 Metern ganz befriedigende Resultate erzielt.“ — Der Berichterstatter erkundigte sich jetzt, ob der Phonograph in seiner gegenwärtigen Gestalt die denkbar höchste Vollkommenheit besäße. „Fast“, erwiderte Edison, „wenigstens in den letzten Instrumenten, die aus meinem Laboratorium hervorgegangen sind. Die gewöhnlichen, im Verkehr befindlichen Phonographen können sich freilich mit den genauen Apparaten meines Laboratoriums, an denen ich meine Experimente anstelle, nicht messen. Mit diesen kann ich einen Ton hervorbringen, der laut genug ist, um in einer großen Volksversammlung verstanden zu werden. Meine letzten Verbesserungen beziehen sich hauptsächlich auf die Wiedergabe von Zischlauten. Sieben Monate habe ich täglich 18 bis 20 Stunden an dem einzigen Worte „Specia“ gearbeitet. Ich sprach in den Phonographen hinein: Specia, Specia, Specia. Er antwortete konsequent: Pezia, Pezia. Es war, um verrückt zu werden. Endlich habe ich es doch herausbekommen, und Sie können jetzt 150 Worte in der Minute in den Apparat hineinsprechen, er wird sie Ihnen alle deutlich und klar wiederholen. Sie werden sich einen Begriff von der Schwierigkeit meiner Arbeit machen wenn ich Ihnen sage, daß die Eindrücke auf den Cylinder bei dem Laute „S“ so klein sind, daß man sie kaum mit dem Mikroskope wahrnehmen kann. Dies giebt Ihnen auch eine Anschauung meiner Art, zu arbeiten. Ich bin kein Theoretiker und kein Gelehrter. Die Theoretiker und Gelehrten erzielen große Erfolge, indem sie in gewählter Sprache dociren, was andere gethan haben. Aber alle ihre Formelkenntniß zusammengenommen hat der Welt noch nicht drei oder vier Erfindungen von einigem Werthe gegeben. Es ist sehr leicht, allerhand staunenerregende Sachen zu erfinden. Die Schwierigkeit liegt aber darin, sie so zu vervollkommnen, daß sie einen wirklichen praktischen Werth im Verkehrsleben erhalten. Das sind die Sachen, mit denen ich mich beschäftige.“ — Die Lebensweise des Erfinders ist eine äußerst mäßige. Er hat sich darüber vor seiner Abreise nach Europa einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber folgendermaßen geäußert: „Es ist wahr,“ sagte er, „ich arbeite hart. Dabei aber schlafe ich selten mehr als 4 Stunden täglich. Manchmal schlafe ich zehn Stunden, aber dann befinde ich mich nicht wohl hinterher. Meine Augen schmerzen mich, und es fällt mir schwer, wach zu bleiben. Ich habe dies von meinem Vater geerbt, welcher ein sehr alter Mann ist und wenig ißt und noch weniger schläft. Ich nehme ein Pfund Nahrung täglich zu mir. Dieselbe ist sehr einfach und besteht aus etwas geröstetem Brote, einigen Kartoffeln oder Aehnlichem. Bin ich an der Arbeit, so arbeite ich Tag und Nacht durch und schlafe in meinen Kleidern. Meine Schlafzeit beginnt um 1 Uhr Nachts. Wenn ich um 5 oder 6 Uhr aufstehe, bin ich wie neugeboren. Mehr Schlaf brauche ich nicht.“

† **Ein Schiffsbrand** in 6000 Fuß Höhe über dem Meeresspiegel darf füglich als ein — Meerwunder betrachtet werden. Dieser merkwürdige Vorfall ereignete sich an einem der letzten Tage in St. Moritz in Graubünden. Unlängst war dort hinauf aus Zürich ein kleiner Naphtadampfer transportirt worden, welcher auf dem St. Moritzsee zur Verfügung der Kurgäste gehalten werden sollte und in der That auch zur Freude und zum Genuß der letzteren bereits regelmäßig seine Spazierfahrten ausgeführt hatte. Als nun letzten Montag früh der Besorger des Schiffes, ein junger Mann aus Zürich, in gewohnter Weise zur Fahrt anzünden wollte, sah er sich plötzlich von einem Flammenmeer umgeben, das ihn nöthigte, sofort ins Wasser zu springen und sich durch Schwimmen ans Land zu retten. Er erlitt schwere Brandwunden, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Da das Schiff noch unter seinem Schutzdach lag, so ist dieses mit jenem verbrannt. Nach kurzer Zeit waren das Schiff und das Stationshäuschen ein Aschenhaufen. Dieser Vorfall wird dem Unternehmen einer Dampfschifffahrtseinrichtung in St. Moritz auf Jahre hinaus die Lebensfähigkeit abschneiden.

† **Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung.** Der Besuch der Ausstellung war am vergangenen Sonntag der stärkste seit Eröffnung derselben. Die Zahl der Besucher betrug nahezu 36 000. Der Verkehr in den Gängen des Parkes und der Zudrang zu den besonderen Sehenswürdigkeiten wie Theater (4000 Personen), Taucher (16 000 Personen) war ein so gewaltiger, daß Frauen ohnmächtig aus dem Gedränge herausgeschafft werden mußten. — Die Ingenieure Danzer und Mamy, Delegirte der französischen Gesellschaft zur Verhütung von Unfällen, haben ihr 10tägiges Studium der Ausstellung nunmehr beendet und werden einen ausführlichen Bericht erstatten, welcher sich der französischen Regierung als eine werthvolle Basis für deren augenblickliches gesetzgeberisches Vorgehen auf dem Gebiete der Arbeiterunfallversicherung erweisen soll. — Außer den Konzerten der hiesigen Militärkapellen werden in den nächsten Tagen auch solche berühmter ausländischer Kapellen stattfinden.

† **London,** 19. August. Johann Lachmann aus Gamsenfels, (!) Gründer und Herausgeber eines deutschen Londoner Journals, hat, dem „B. T.“ zufolge, heute eine junge Dame vom Theater, mit welcher er zusammen lebte, ein diesem Bunde entsprossenes vierjähriges Töchterlein und sich selbst erschossen; die furchtbare That scheint im Einverständniß mit der jungen Dame vollbracht zu sein. Lachmann war verheirathet, lebte aber seit Jahren von seiner Frau, einer Engländerin, getrennt.

† **Der Selbstmord eines Redakteurs** in Südamerika hat wegen des Selbstmordmotivs allgemeines Aufsehen erregt. Der Lebensmüde war, wie Madrider Zeitungen berichten, Chefredakteur einer in Südamerika erscheinenden großen spanischen Zeitung und hat, nachdem er Jahrzehnte lang bemüht gewesen, sich und seinem Blatt die Gunst des Publikums zu erringen, aus Verzweiflung darüber, daß ihm dies nicht gelingen wollte, zur Pistole gegriffen, vorher aber nachstehende Motivirung seines Entschlusses zu Papier gebracht mit der Bestimmung, dieses Testament zu Nutz und Frommen aller derer, die da Journalisten werden wollen, zu veröffentlichen. Ganz gleichen nun zwar die geschilderten Verhältnisse denen in Deutschland nicht; aber immerhin enthält der Schmerzensschrei des hispano-amerikanischen Zeitungsschreibers neben manchem Tragikomischen auch manches, dem ein tiefer Sinn zu Grunde liegt. „Es giebt,“ so sagt der vielgequälte Redakteur kurz vor seinem Tode, „nichts, was schwieriger wäre, als eine Zeitung zu leiten. Enthält das Blatt viel politische Artikel, so schreien die Abonnenten, man bringe sie um mit der ewigen Politik; enthält es wenig Politisches, so heißt es, die Zeitung sei einfältig, banal und langweilig. Bringt der Redakteur zahlreiche kleine pikante Notizen, so nennt man seine Zeitung ein Klatsch- und Lügenblatt; unterdrückt er diesen Theil des Nachrichtendienstes, so beschuldigt man ihn, daß er dem Publikum die Wahrheit vorenthalte. Veröffentlicht die Zeitung gern Scherzhaftes und Amüsantes, so heißt es flugs, sie sei ein Witzblatt und verdiene nicht, ernst genommen zu werden; läßt der Redakteur dann das Heitere und Erheiternde fort, so nennt ihn alle Welt einen scheinheiligen, sauertöpfischen Pedanten. Bringt er viel Original-Artikel, so meinen die Klugen, er thäte besser, statt des eigenen Schunds gute Sachen aus anderen Blättern zu kopiren; kopirt er, so heißt es, er könne nur mit der Scheere und dem Kleistertopf arbeiten. Greift er Personen und Genossenschaften an, so schilt man ihn zänkisch, grob und indiskret, sein Blatt ein Revolverblatt, und thut er es nicht, so ist er gesinnungslos, feige oder gar für sein Schweigen bezahlt. Tritt er für die Rechte der Frauen ein, so verlästern ihn die Männer, ist er gegen die Emanzipation des weiblichen Geschlechts, so verliert er seine Leserinnen. Lobt er die Regierung, so wirft man ihm vor, er sei servil, bestochen, ein Ordens- und Stellenjäger; hält er zu den Liberalen, so ist er ein Demagoge, ein gefährliches Subjekt; ist er konservativ, so ist er ein noch viel gefährlicherer Reaktionär, ein hartgesottener Egoist, und ist er klerikal, so ist er als Römling am allergefährlichsten. Geht er zur Kirche, so ist er ein Heuchler, geht er nicht hin, so ist er ein Atheist, der mit seiner Zeitung Gift in die gottesfürchtigen Familien einschmuggelt. Sitzt er fleißig am Schreibtisch, so ist er ein Bücherwurm, der vor Aktenstaub nicht mehr sieht, wie es in der Welt zugeht, und ist er ein Weltmann, so schilt man ihn faul und oberflächlich. Zahlt er prompt, was er und die Zeitung schuldig sind, so heißt es, er werde mit seinem Blatt ein steinreicher Mann und beute die Arbeit und Intelligenz seiner Kollegen aus; zahlt er nicht, so ist er ein Schwindler oder bestenfalls ein Verschwender, der sein Handwerk nicht versteht. Um all diesen Beschimpfungen und Verleumdungen zu entgehen,“ schließt der Testator, „schieß' ich mich todt!“

† **Ein neues Gemüse,** das, vor Kurzem aus Japan eingeführt, alle Anzeichen dafür bietet, zu einem schätzenswerthen Volksnahrungsmittel geeignet zu sein, wird zur Zeit auf dem Nutzpflanzenstück des Botanischen Gartens in Berlin versuchsweise gezogen und gedeiht dort sehr gut. Es ist ein Knollengewächs, Stachys tuberifera, in Frankreich und England „Crosnes“ genannt nach einem Orte bei Paris, wo die Pflanze für den Markt bereits im Großen gebaut wird. Der Ertrag aus der Aussaat der Pflanze ist ein ganz bedeutender und der Anbau um so empfehlenswerther, als die Pflanze keinerlei Ansprüche an den Boden macht. Die bis daumenlangen und starken Knollen werden gekocht, gedämpft und gebacken genossen und sollen im Geschmack sehr an Nüsse erinnern. In Frankreich haben die Crosnes sehr schnell in der Küche Eingang gefunden, und es steht zu erwarten, daß sie auch in Deutschland bald im Großen gezüchtet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es einer sorgfältigen Kultur auch gelingen wird, ganz wie von der Kartoffel Sorten mit großen Knollen zu züchten, was den Anbau noch mehr empfehlen würde.

† **Japans Unterrichtswesen.** Nach Nr. III des „Résumé statistique de l'Empire du Japon“ waren in Japan vorhanden:

	1876	1880	1883	1886
Unterrichtsanstalten . . .	25 473	30 799	31 792	30 388
ein Lehrpersonal von Personen	54 117	77 670	96 895	85 449
darunter: Lehrerinnen .	1 425	2 923	4 446	3 874
Schüler	2 098 347	2 450 345	3 329 977	2 905 890
darunter: Knaben . . .	1 567 093	1 844 564	2 297 586	2 079 387
schulpflichtige Kinder . . .	—	5 533 196	5 952 000	6 611 461.

Neben den Elementarschulen und verschiedenen besonders organisirten Fachschulen finden sich auch Mittelschulen und höhere Lehranstalten, sowie einheitlich organisirte Fachschulen. Von letzteren sind 7 Fachschulen für Rechtswissenschaft, 25 für Medizin, 8 für Landwirthschaft, 9 für Handel, 2 für fremde Sprachen, 3 für Navigation, 20 für Mathematik, 3 für Malerei u. s. w. An den 30 staatlichen Unterrichtsanstalten sind als Lehrer neben 56 Ausländern 971 Japaner und 20 Japanerinnen thätig. Die letztjährigen Maßnahmen zur Hebung des Unterrichtswesens haben die Zahl der mittleren, höheren und Spezial-Unterrichtsanstalten und des Lehrpersonals etwas vermindert. Als Schüler werden neuerdings nur diejenigen gezählt, welche thatsächlich die Schule besuchen, bis 1885 auch die für den Unterricht eingeschriebenen Abwesenden.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

Vom 17. bis 19. August, Mittags 12 Uhr.

Ludwig Schulz I. 20 239, leer, Berlin-Bromberg. Ferdinand Rohde I. 19 684, leer, Berlin-Bromberg. Karl Ehling I. 20 588, leer, Berlin-Bromberg. Friedrich Ehling I. 20 166, kieferne Bretter, Bromberg-Magdeburg. August Wegener IX. 4252, kieferne Bretter, Bromberg-Magdeburg. Gustav Schirmer, Nr. 193 Schleppdampfer „Fliege“, Montwy-Bromberg. Karl Schneider VIII. 1198, Soda, Montwy-Bromberg. Heinrich Wegener I. 19 026, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Hermann Wegener I. 19472, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Karl Ortmann I. 19655, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Wilhelm Uckert I. 18720, leer, Landsberg-Bromberg. Johann Appelt IV. 700, leer, Bromberg-Nakel.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 253, H. A. Nr. 206, C. Groch-Bromberg für C. F. Grothe-Liepe mit 57½ Schleusungen; Tour Nr. 254, 255, J. Kretschmer-Bromberg für A. Wegener-Charlottenburg und J. Lindner und Daenell mit 16½ Schleusungen; Tour Nr. 256, 257, H. A. Nr. 210, 212, Fr. Bengsch-Bromberg für G. Schramm-Berlin mit 32½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 258, H. A. Nr. 217, Schröder und Machatschek-Bromberg für Moritz Heymann-Greifenhagen.

Weißenhöhe, 18. August. Tour Nr. 236, 20 Flotten für H. Stamer-Bromberg; Tour Nr. 237, 238, 28 Flotten für C. Groch-Bromberg; Tour Nr. 239, 31 Flotten für F. W. Pattri-Bromberg, sind heute von hier abgeschwommen.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

18. Juli 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	16	60	Roggen-Kleie	4	80
„ „ 2. . . .	15	60	Gersten-Graupe Nr. 1 . .	16	50
Kaiserauszugsmehl . .	16	60	„ „ 2 . .	15	—
Weizenmehl Nr. 000	15	60	„ „ 3 . .	14	—
„ 00 weiß Band	13	40	„ „ 4 . .	13	—
„ 00 gelb Band	13	20	„ „ 5 . .	12	50
„ 0	9	60	„ „ 6 . .	12	—
Weizen-Futtermehl . . .	5	—	Gersten-Graupe, grobe . .	10	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1 . .	13	—
Roggenmehl Nr. 0	12	—	„ „ 2 . .	12	—
„ „ 0 u. 1 zus.	11	20	„ „ 3 . .	11	50
„ „ 1	10	60	Gersten-Kochmehl . . .	9	—
„ „ 2	8	—	Gersten-Futtermehl . . .	4	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	—	Buchweizengrütze 1 . .	15	—
Roggen-Schrot . . .	8	80	„ 2 . .	14	60
Roggen-Futtermehl .	—	—			

Bekanntmachung.

Nach § 22 des Kirchengesetzes vom 15. Juli d. J., betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen (Kirchliches Gesetz- und Verordnungs-Blatt S. 37) und Artikel 2 des bezüglichen Staatsgesetzes von demselben Tage (Gesetz-Sammlung Seite 139) übernimmt der auf Grund jenes Kirchengesetzes bezw. der Allerhöchsten Verordnung vom 29. Juli d. J. (K. G. u. V.-Bl. S. 46) mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben tretende **Pfarr-Wittwen- und Waisen-Fonds der evangelischen Landeskirche der 9 älteren Provinzen** von diesem Zeitpunkt ab alle Verpflichtungen und Rechte, welche der Allgemeinen Wittwenverpflegungs-Anstalt gegenüber den Geistlichen jener Landeskirche — einschließlich derjenigen an Anstalten der inneren oder äußern Mission und bei den der Landeskirche angeschlossenen auswärtigen Gemeinden — bis dahin obgelegen bezw. zugestanden haben.

In Folge dessen haben die **Wittwen** aller im Dienste der Landeskirche verstorbenen oder emeritirten Geistlichen vom 1. Oktober d. J. ab ihre Wittwen-Pensionen aus dem landeskirchlichen Pfarr-, Wittwen- und Waisen-Fonds zu empfangen, und zwar die bis dahin aus Regierungs-Hauptkassen in den älteren Provinzen bezogenen von derselben Kasse wie bisher, die aus der General-Wittwen-Kasse in Berlin bezogenen von der Konsistorialkasse daselbst, die aus Regierungs-Hauptkassen der neuen Provinzen oder aus Kaiserlichen Ober-Postkassen bezogenen von derjenigen nächstbelegenen Regierungs-Hauptkasse der älteren Provinzen, welche den betreffenden Wittwen durch besondere Zuschrift bezeichnet werden wird.

Ebenso sind die Wittwenkassenbeiträge der **Geistlichen** der Landeskirche, welche bisher bei der Allgemeinen Wittwenverpflegungs-Anstalt versichert waren, vom 1. Oktober d. J. ab nicht mehr dorthin, sondern an den landeskirchlichen Pfarr-, Wittwen und Waisen-Fonds zu zahlen. Die Erhebung wird für die noch im Amte stehenden Geistlichen (in Westfalen auch für die emeritirten Geistlichen) durch die Superintendenten, im Uebrigen für die emeritirten Geistlichen durch Abzug von ihrem Ruhegehalte erfolgen, worüber s. Z. Bekanntmachungen der Königlichen Konsistorien ergehen werden. 13230

Berlin, den 10. August 1889.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.

Hermes.

E. O. 4540 II.

Aufgebot.

Der Arbeiter **Bartholomäus Andrzejewski**, geboren am 23. Juli 1840 in Witakowice und mit der **Christine** geb. **Dominiak** verheirathet, hat am 9. April 1868 seinen letzten bekannten Wohnsitz Lubiechowo verlassen und ist seit dieser Zeit eine Nachricht von seinem Leben oder Tode nicht eingegangen. Auf den Antrag seiner Ehefrau **Christine** geb. **Dominiak**, gegenwärtig in Warschau, Fretastraße Nr. 1, in Russisch-Polen wohnhaft, vertreten durch den Rechtsanwalt Szafrański in Pudewitz, wird der vorgedachte Arbeiter **Bartholomäus Andrzejewski** aufgefordert, sich spätestens in dem auf 13229

den 11. Juli 1890,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Aufgebots-Termine zu melden, widrigenfalls seine Todes-Erklärung erfolgen wird.

Kosten, den 9. August 1889.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die im Kreise Kempen des Regierungsbezirks Posen belegenen, zur Prinzlichen Herrschaft Opatów-Swiba gehörigen Güter Kunzensruhe und Wilhelmshof, mit einem Areal von zusammen 298,2357 ha, worunter 247,3877 ha Acker, 34,2690 ha Wiesen, 0,6970 ha Garten und 14,5110 ha Weiden, sollen auf den Zeitraum **vom 1. Juli 1890** bis zum **30. Juni 1908** im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 46 000 M. erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Verpachtungstermin durch ein Attest des Kreislandraths oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist. 13233

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 4000 M. und die Pacht-Kaution auf 1400 M. festgesetzt.

Zu dem auf

Montag, den 14. Oktober 1889,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Breitestraße 32 hierselbst anberaumten Verpachtungstermin laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs- und Lizitationsbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien und Druckkosten Abschriften ertheilen, in unserer Registratur während der Dienststunden und bei dem Oekonomierath Herrn **Ruppert** zu Frankvol bei Opatow, welcher auch die Besichtigung der Pachtstücke nach vorheriger Meldung gestatten wird, eingesehen werden können.

Berlin, den 9. August 1889.

Königliche Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Gerichtlicher Verkauf.

Wilhelmsplatz 6.

Die zur **H. Frąckowiak**'schen Konkursmasse gehörigen **Kurzwaaren, Wollsachen, Garne, Zwirne** zc. werden von **Montag, den 19. August**, ab im bisherigen Geschäftslokale zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 13126

Posen, den 18. August 1889.

Carl Brandt,
Verwalter

Bekanntmachung.

Mehrere der hiesigen Stadtkommune gehörige, in der Nähe des Eisenbahnhofes belegene

Forstparzellen

von einer ungefähren Gesammtgröße von 261,07 ha, welche mit Kiefern bestanden sind, sollen am

Sonnabend, den 7. September 1889,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Magistratsbureau zur Abholzung meistbietend verkauft werden. 13234

Bis zum Termine kann das Holz täglich in Augenschein genommen werden.

Die Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt im Termine.

Bentschen, den 17. August 1889.

Der Magistrat.

Geschäfts- und Grundstücks-Verkauf.

In einer größeren Garnison-Stadt der Prov. Posen ist ein bedeutendes, sehr lukratives **Brenn- und Baumaterialien-Geschäft**, welches einen jährlichen Netto-Ueberschuß von mehr als 10000 M nachweisen kann, krankheitshalber mit auch ohne Grundstück zu verkaufen. Reflektanten wollen Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter A. Z. 179 niederlegen. 13179

Eine **Buchhandlung,**

verbunden mit **Nebenbranchen,** in einer westl. Kreisstadt Posens (Eisenbahnverbindung, Land- und Amtsgericht, Gymnasium, Präparandenanstalt zc.) ist Familienverhältnisse wegen **sofort** unter günstigen **Bedingungen zu verkaufen.** Gefl. Off. nimmt **Karl Johl, Meseritz**, entgegen. 13157

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miehs-Gesuche

Ein strebsamer Geschäftsmann, welcher mehrere Jahre ein Kantinen-Geschäft gepachtet, (das Bataillon übernimmt vom 1. Oktober cr. ab **Selbstbewirthschaftung**) möchte ein **Hotel mit Restaurant** mittleren Ranges kaufen resp. pachten. Anzahlung resp. Kaution nach Uebereinkunft. Off. unter **A. T. 100** an **G. L. Daube & Co. Danzig** erb.

Feinste Weinessige

von **Rich. Hengstenberg** und **Th. Moskopf.**

Pasteur's Essig-Essenzen

sowie alle übrigen

Gewürze und Einlege-Zuthaten

empfiehlt billigst 13282

E. Brecht's Wwe.

Garantirt rein und haltbar.

Himbeer-Marmelade,

à Ztr. 42 M., in Kübeln bis zu 70 Pfund. Gebinde werden nicht berechnet. Gegen Nachnahme bei

Bruno Enderlein,
Freiburg in Schlesien.

Umzugshalber

ist ein sehr gut erhaltener **Stutzflügel** aus renomm. Fabrik und verschiedenes Mobiliar sehr billig zu verkaufen Wilhelmstr. 7 II. im Hof.

Ein gut erhaltener verdeckter

Reisewagen

steht billig zum Verkauf Gr. Gerberstr. 20. 13256

Täglich frisch geschossene

Rebhühner

empfängt 13279

A. Cichowicz.

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife.** Vorräthig: Stck. 50 Pf. b. Apotheker **Szymanski, R. Barolkowski, J. Schleyer** in Posen u. Apotheker **Henel** in Opalenitza. 3786

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverz. franco. 5028

Pianinos, erst. Rang., von 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. monatl. Kostenfr. 4 wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Vorzügliche tiefschwarze

Tinte,

pro Liter 60 Pf.,

empfiehlt 10210 **Paul Wolff,**
Drogenhandl., Wilhelmspl. 3.

Kgl. privil. Rothe Apotheke in Posen, Markt 37,

empfiehlt echt dalmatiner

Insektenpulver,

garantirt rein, fein gemahlen, außerordentlich wirksam, nicht zu verwechseln mit dem sogen. persischen Insektenpulver, das mehr oder weniger verfälscht und wirkungslos ist. — Ein Pfund echtes dalmatiner Insektenpulver kostet 3 Mk. 50 Pf., außerdem in Blechdosen von 25 Pf. an, von 50 Pf. an in Dosen mit Zerstäubungsvorrichtung. — **Durable Insektenpulverspritzen** à 50 Pf., **Naphtalin Mottenpapier**, in die Falten der Möbel, Kleider zc. zu stecken. 6 Bogen 50 Pf. 10617



Allein echt in Posen bei **Adolph Asch Söhne.** 10867

Flecken-Reiniger

empfiehlt 12233 **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Dreschmaschinen, Roßwerke, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Erdwalzen, Pflüge aller Art empfiehlt in stabiler Ausführung zu ermäßigten Preisen. 10787

Maschinenbau-Anstalt
J. Moegelin in Posen.

89er Neuer Salzhering

vers. in wirklich zarter, fetter Waare das ca. 10 Pfd. Faß mit Inh., ca. 40 Stück, **franco** Postnachn. Mk. 3,00. **L. Brotzen's** Heringssalzerei, **Greifswald** a. Ostsee. 11265

Eine fast neue **Doppel-Kalesche** billig zum Verkauf Venetianerstr. 45, Comptoir. 8034



Cigarren

von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.

W. Becker,
12132 Wilhelmsplatz 14.

Raps-, Lein- u. Hanfkuchen, Reinheit garantirt, offerirt sehr preiswerth **S. Calvary.**

Mieths-Gesuche.

Ein **Laden** mit 2 großen **Schaufenstern** ist **Friedrichstr. 30** zu vermiethen. Näheres bei **Reinstein**, Kleine Ritterstraße 11.

Lagerkeller,
bisher Weinkeller, **Wronkerstr. 4** z. verm. Näh. St. Martin 67. 12340

Fischerei 4|6
3 Zimmer, Küche zc. im zweiten Stock per 1. Okt. z. verm. 13108

Freundl. Wohnung am Garten, gr. u. kl. Z., Kammer zc., für kl. Haushtand, Bureauzwecke u. s. w. sehr passend, Louisenstraße 7a zum 1. Okt. zu verm. 13187

Eine Front-Wohnung

in der dritten Etage, durchweg renovirt, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelass, ist Berlinerstr. Nr. 7 zu vermiethen.

Näheres bei 13280

A. Cichowicz.

St. Adalbert 25
sind Wohnungen zu 3 u. 2 Zimmer nebst Küche z. verm. 13265

Kanonenplatz 5,
vis-a-vis dem neuerbauten General-Kommandogebäude, sind herrschaftliche Wohn. v. 1. Okt. zu verm.
Nähere Auskunft ertheilt 13266
J. Andrzejewski, St. Martin 72.

Wohnung gesucht.
Wohnung 2—3 Zimmer nebst geräum. heller Küche, Vorderwohn., nicht über II. Et., im oberen Stadttheil und gutem Hause, wird v. einem kinderlosen Beamten z. 1. Okt. zu miethen ges. Recht baldige Angebote bitte in der Exp. d. Ztg. unter M. S. 961 niederzulegen. 13238

Möbl. Zimmer billig zu verm. Wilhelmsplatz 17, Hof I., links. 13263

Büttelstr. 11, 3 Zimm., Küche u. Zubehör per 1. Okt. z. v. 13281

Stellen-Angebote.

Zum freiwilligen Eintritt zum 1. Oktober können sich beim unterzeichneten Kommando junge Leute deutscher Abkunft, der polnischen Sprache mächtig, mit guter Handschrift und vorzüglicher Führung melden. Selbstgeschriebener Lebenslauf, Meldeschein und Zeugnisse sind alsbald einzureichen. 15255

Bezirks-Kommando Posen.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737 **Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.**
Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Junger Schreiber sofort gesucht. St. Martinstr. 76 part. r. 13236

Eine **leistungsfähige Mechanische Weberei Greiz-Geraer Artikel sucht** einen bei der **guten Detailkundschaft** in **Posen und Schlesien eingeführten** 13 98

Agenten,

welcher seine Tour regelmäßig einige Male im Jahre macht.

Offerten mit Aufgabe von Referenzen an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig** sub G. U. 600 erb.

Per bald oder später suche zum Verkauf von **Maschinenöl, Wagenfett** zc. einen tüchtigen, erfahrenen, bei der **Besitzerkundschaft gut eingeführten** 12873

Reisenden.

Offerten mit Angabe der Gehalts- u. Spesenansprüche, Zeugnißkopien zc. sub **C. 873** in der Exp. d. Ztg.

In meinem Kolonialwaaren-Geschäft und zur Aushülfe in der Wirthschaft findet 12977

eine Verkäuferin,

mos., die bereits in ähnlichem Geschäft thätig war, der poln. Sprache mächtig, per 1. September a. c. unter guter Bedingung Stellung. Off. mit Gehaltsansprüchen erbittet

Robert Guttmann,
Buk.

Tüchtige Former

finden bei gutem Accordlohn **dauernde Beschäftigung** in der Eisengießerei von 13196

C. Jaehne & Sohn
in **Landsberg a. W.**
Reisegeld wird zurückvergütet.

Ein **Dienstmädchen, evangelisch** erfahren in der Wirthschaft, lieb zu Kindern, bei gutem Lohn zu **Michaeli** gesucht. Zu erfragen Expedition d. Ztg. 13114

2 tücht. Drechslergehilfen
erh. dauernd lohnende Beschäftig. bei **G. Wannack**, Danzig, Frauengasse 11. Reisekosten vergütet. 13199

Ein Einsetzer

für **Bauarbeit** wird gesucht. Das Nähere in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche sofort einen 13210

Unterbrenner.

Persönliche Vorstellung erwünscht. Reise wird nicht vergütigt.

Albrecht, Chludowo.

Ein Schlosser

wird per sofort gesucht. 13237
Aktienbrauerei Bavaria.

Zum 1. Oktober cr. findet ein

tüchtiger Gehilfe

in meinem Delikatessen-, Wild- u. Kolonialwaaren-Geschäft Stellung.
Bromberg. **Emil Boettger,**
Firma Jul. Schottländer.

Ich suche für meinen schwer erkrankten Gehülfen als 13253

Ersatz

einen freundlichen zuverlässigen Menschen per bald oder später. Kenntniß der Kolonial- und Eisen-Kurzwaaren-Branche Bedingung.

Julius Schroeper,
Breslau, Muthstraße.

Einen Sohn

achtbarer Eltern, christlicher Konfession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche vom 1. Oktober d. J. für mein Kolonial-, Eisenwaaren- u. Destillations-Geschäft. 13251

H. Levysohn,
Janowitz.

Commis-Gesuch.

Für mein Manufaktur-, Garderobe- und Möbelgeschäft suche einen **jüngeren Commis**, welcher der polnischen u. deutschen Sprache geläufig ist und Privatkundschaft besuchen kann zum sofortigen Antritt. 13252

Helbra, Mansfelder Seekreis.

C. Römmert.

1 Büffetfräulein

wird für ein feines Restaurant gesucht. Offerten sub C. B. 247 in d. Exp. d. Ztg. 13248

Z. 1. Septbr. od. 1. Oktbr. suche für m. Geschäft e. **Commis** (Materialist.) **A. Wentzel,**
13228 Berlin, Boyenstr. 33.

Ein Kutscher

find. als Bierfahrer dauernde Stellg. **A. Stieler**, St. Martin 26.

1 Verkäuferin m. d. einfachen Buchführung vertraut, **1 junges Mädchen als Lernende**, s. w. **1 Lehrling**, sämmtl. jüd. Konf., werden sof. i. m. Wäschefabrik, Lein- u. Baumw.-Strumpfwaaren-Gesch. en gros & en detail bei freier Station ges. **Pergamenter, Leipzig**, Reichsstr. 13247

Ein Mädchen zum Ausgehen mit einem Knaben und zur Hilfe in der Wirthsch., wird für die Nachmittage gesucht Friedrichsstraße 27, 1 Treppe. 13270

Sehr viel **Wirthin**, selbständig, m. hohem Geh., auch Kinderfrau u. Stubenmädchen. **Anders**, Berlinerstraße 10. 13239

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger Zuschneider,

der die Berliner Schneider-Akademie von Kuhn besucht hat, der polnischen Sprache mächtig ist und 8 Jahre selbständig eine Werkstatt geführt hat, sucht Stellung per 1. Sept. cr. Offerten bitte Berlin, Seidelstr. 3, III Tr. r. 13178

Zum 1. Oktober 1889 suche ich dauernde Stellung als

Wirthschaftsbeamter

Bin 28 Jahre alt, geb.-Schlesier, tüchtiger Landwirth, poln. sprechend, evangelisch u. militärfrei; im Besitz vorzüglicher Zeugnisse und Empfehlungen. Gefällige Offerten erbitte unter **A. S 57** an die Expedition der Zeitung. 13057

Ein junges Mädchen,

aus anst. Familie (Lehrertochter), welches auch schneidern kann, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau anzunehmen, am liebsten auf dem Lande. Gefällige Offerten bitte unter Chiffre **M. A. 150** postlagernd Obornik (Provinz Posen) zu richten. 13058

Ein Fräulein

in gesetzt. Alter, wünscht Stelle als selbst. Wirthsch. bei ei. Herrn oder Dame, gleichviel ob Stadt oder Land. Gefl. Off. unter Chiffre **A. 12** Bentschen postl. 13059

Ein verh. **Wirthsch.-Inspektor,** 34 Jahre alt, kath., poln. sprechend, militärfr., noch in ungekünd. Stell., der früher unt. meiner Leitung eine gerichtl. Sequestration führte u. den ich in Folge dessen sowie auch in seiner sonst., wirthschaftl. Thätigkeit sehr empf. kann. u. der gegenw. seit 3½ J. e. 1000 Mrg. gr. Gut selbst. verw., sucht für 1. Jan. od. 1. Apr. 90 dauernde Stell. Güt. Off. sub Rittergutsbes. **G. E. 2** postl. Lissa, Schles. 13177

Für einen 13087

jungen Mann

der seine Lehrzeit beendet, sucht Stellung **G. Warnke**, Tremessen.

Ein junger Mann,

mit guten Zeugnissen, sucht in einem Kolonialwaaren-, Farben- u. Destillations-Geschäft am 1. September Stellung. 13231

Gefällige Offerten unter R. K. 330 postl. Inowrazlaw.

Suche per 1. Oktober cr. oder 1. Januar 1890 Stellung als

Kutscher oder Vogt.

Bin verheirathet und 28 Jahre alt.

Johann Mackowiak

13261 in Bielewo, Kreis Kosten.

Ein junges Mädchen,

mos., aus guter Familie, sucht per 1. Septbr. Stellung als Gesellschafterin od. z. Beaufsicht. v. Kindern. Gefl. Off. M. N. 100 postl. Posen.

Ein j. Mann, mit der einf. Buchführung betraut, wünscht f. d. Abendstunden Beschäftigung anzunehmen. Gefl. Offerten erbeten postl. **O. 21.** 13250

Eine geprüfte isr., mus.

Lehrerin,

die bereits in Stellung war, sucht Engagement. 13278
Off. postl. Posen **S. O. 135.**

Für meinen Neffen, w. 1 Jahr in e. d. größten Apotheken Westpr. gelernt hat, im Handverkauf sehr tüchtig ist, suche ich in einer hiesigen od. auswärtigen Apotheke vom 1. Okt. d. J. eine 13241

Lehrlingsstelle.

Meldungen erbitte unter Chr. **G. V. 248** an die Exp. d. Bl.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.